

# BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-Freisinniges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

### Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten.

Abonnementpreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland 11 Frks. 1/2-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

Redaktion, Administration und Druckerei

Strada Karageorgevici No. 7.

### Inserate

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamegebühr für die 2-spaltige Garmondzeile ist 2 Franks. — In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Saasenstein & Vogler A.-G., G. L. Danneberg & Co., Otto Raas, A. Doppelst, M. Dufes Nachf. Max Angenfeld & Emrich, Kefner, S. Danneberg, Heinrich Schäfer, H. Eisler, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

## Sokalveränderung.

Die Lokalitäten der Redaktion, Administration und Druckerei des „Bukarester Tagblatt“ befinden sich in der Strada Karageorgevici No. 7, dem Stablissement Edison gegenüber.

## Jaurès und die Affaire Dreyfus.

Bukarest den 10. April 1902.

Endlich hat Jaurès seine seit drei Monaten angekündigte große Kammerrede über die Dreyfus-Affaire gehalten. Es bedarf keiner besonderen Versicherung, daß ihr alle Gegner und Freunde und selbst die scheinbar Gleichgültigen, welche die Dreyfus-Affaire begraben wissen möchten, mit lebhaftester Spannung entgegengekehrt haben. Jaurès verschmähte die Heuchelei, als ob die Dreyfus-Affaire auf die vier Mauern des Justizpalastes beschränkt bleiben müsse; er trug sie von Neuem auf die Parlamentstribüne, um die Probe darauf zu machen, ob die Volksvertretung und die Regierung soweit in der Erkenntnis der Wahrheit vorgeschritten sind, daß sie der juristischen Regelung der Angelegenheit, d. h. der vollständigen Rehabilitation des Dreyfus, keine gewaltsamen Hemmnisse mehr entgegenstellen.

Ein Brief des Generals Pellieux an den einstmaligen Kriegsminister Godefroy Cavaignac ist es, woran sich die bedeutungsvolle Enthüllung der Reden von Jaurès knüpfte; eine Enthüllung, die zu der dramatischen Szene zwischen Cavaignac und seinem früheren Kabinettschef Brisson führte, weil Cavaignac, in die Enge getrieben, die Verheimlichung dieses Dokumentes vor seinen Ministerkollegen zugestehen mußte. In das Mysterium der Verheimlichung fällt ein grelles Licht durch die Sätze, welche Jaurès aus dem Briefe des Generals Pellieux citirte: „Ich habe das Vertrauen nicht bloß zu den Untergebenen, sondern auch zu den Chefs verloren; die Generale sind Mischuldige der Fälscher.“

Jean Jaurès hat nicht bloß die „schurkische Legende des Kaiserbriefes“ endgiltig zerstört, sondern durch die Hervorhebung des Briefes von Pellieux auch das neue Faktum beigebracht, hat ein breites Thor aufgestoßen, durch welches der unschuldig Begnadigte erhobenen Hauptes zu dem ersehnten Ziele der endlichen Rehabilitation seiner Ehre schreiten soll. Man hat es stets gehofft, daß die Freunde der Wahrheit und Gerechtigkeit unermüdlich nach der Gelegenheit suchen werden, um dieser tragischen Affaire nicht bloß einen die Herzen befriedigenden, sondern auch einen dem Rechtsgefühl entsprechenden Abschluß zu sichern. Ein neues Faktum! Ein einziges genügt, um dem Rechte zum späten Triumphe zu verhelfen. Wie viele solcher faits nouveaux mögen noch in den Geheimarchiven der Ministerien und Botschaften in Paris und Petersburg, Ver-

lin und Rom ruhen, harrend der glorreichen Auferstehung, um als Zeugnisse zu dienen für den heroischen Kampf, den an der Schwelle des zwanzigsten Jahrhunderts Toleranz, Aufklärung, Recht und Wahrheit zu führen hatten gegen Unduldsamkeit und Finsterniß, gegen die Erbarmungslosigkeit des Unrechts und wider die düstere Macht der Lüge. Das Arsenal der Affaire ist unerschöpflich an Waffen, für die Zukunft. Jedes Dokument ein Agitationsmittel, jedes Dossier eine ungeahnte Sensation. Nur ein einziges Blatt hat Jaurès hervorgeholt, und das Todte ward lebendig. Der Strom des Leibes, welcher sanft über das Grab der Affaire floß, steht still und ist versiegt, und an seiner Stelle stürmt eine rauschende Fluth einher, die in ihren Sturzwellen das Unrecht begräbt; auf dem brausenden Gewoge vermag allein das sichere Schiff zu schwimmen, welches die Wahrheit trägt.

Die Republikaner, erklärte Jaurès, müssen durch ein klares Votum das abscheuliche System der Verleumdung verurtheilen, wenn sie nicht einer mörderischen Rechtspflege das Bürgerrecht einräumen wollen; das wäre eine Verblüffung für die Geschichte, ein Skandal für das Gewissen, eine Schande für die Vernunft. Der Appell des neuen Kämpfers für Wahrheit und Gerechtigkeit, der durch sein mannhaftes Auftreten seinen Namen denen Voltaire's und Zola's angereicht hat, verhallte nicht ungehört. Das Mandat des nationalen Abgeordneten Sybeton, der auf Grund der Fälschungen in der Dreyfusaffaire seinen Eintritt in die Kammer erschlichen hatte, wurde von der Majorität der Kammer annullirt; und gleichzeitig erklärte der Kriegsminister General Andree, unbefürmert um die Zwischenrufe des Nationalisten Lafies, welcher Andree den Mischuldigen der die Armee desorganisirenden Elemente nannte; daß die Regierung die Prüfung der Wahrheit in erweiterter Form ermöglichen wolle, daß sie der von Jaurès verlangten administrativen Enquete zustimme und das neue Faktum, den Brief des Generals Pellieux, der Kammer vorlege. . . . So ist also die Dreyfus-Affaire wieder aufgerollt. Einst war sie der Tummelplatz, auf welchem die Dunkelmänner der Reaktion, die Feinde der Republik ihre Pläne zum Umsturz erfannen; das ging solange, als sie Ruhm statt Schmach ernteten, als sie statt der Strafe die Amnestie erhielten. Nun wird es anders sein, auch wenn man um des inneren Friedens willen in Frankreich gewiß wünschen möchte, daß den Sündern der Vergangenheit verziehen werde, daß ihnen die Straflosigkeit gesichert bleibe. Es genügt aber heute den Kämpfern für Wahrheit und Gerechtigkeit nicht mehr, daß das Opfer der Ungerechtigkeit bei seinen Lebzeiten rehabilitirt werde; daß die Begnadigung eines Unschuldigen ersetzt sei durch ein Urtheil, das sich nicht mehr ansprechen ließe; sie wollen, daß die Halbheit verschwinde, die fortgewühlt hat in den alten Wunden; daß mit einem Worte nicht wieder ein Zwischenakt eintrete, sondern das Drama eine völlige Lösung erhalte.

Die Todten erwachen. Todt ist Scheurer-Kestner, jener tapfere Elsäffer, der zuerst für die Wahrheit und Gerechtigkeit eintrat; todt ist Emile Zola, der unbeugsame Protestler, der nur Eines erstrebte, der nur von Einem befriedigt sein wollte, dem nur Eines genügen konnte: Gerechtigkeit verlangte er von Jaurès, verlangte er von

Loubet; Wahrheit und Gerechtigkeit, die allein ewigen, in der Gegensage zur Politik, die von einem Tage zum anderen lebt und an ihre Ewigkeit glaubt, wenn sie sechs Monate gewonnen hat“. Zola ist todt — aber seine Mahnung lebt fort. Eine moslemische Tradition vom Könige Salomo erzählt: als der sterblichen Hülle des weisesten der Könige der Geist entflohen war, blieb der entseelte Körper doch aufrecht stehen, und die Völker gehorchten auch dem Todten. So wandelte Emile Zola nach seinem Tode noch lange weiter durch die Welt, nach Gerechtigkeit rufend und nach Wahrheit verlangend, bis Jean Jaurès das fait nouveau entdeckte . . .

## Deutsches Reich.

### Die Auswanderung im Jahre 1902.

Im Jahre 1902 sind nach Feststellungen des kaiserlichen Statistischen Amtes 32.098 Deutsche über See ausgewandert. Von diesen Auswanderern haben 23.530 ihren Weg über deutsche Häfen genommen. Zu diesen 23.530 kommen 21.432 Fremde, so daß im Jahre 1902 die Gesamtzahl der über deutsche Häfen beförderten Auswanderer 44.962 betrug. Gegen 1901 hat sowohl die deutsche wie die fremde über deutsche Häfen erfolgte Auswanderung erheblich zugenommen, nämlich um 7063 und 54.806, also insgesamt um 61.869 während in den vorausgegangenen Jahren nur bei den Fremden, nicht auch bei den deutschen Auswanderern eine Zunahme zu bemerken war. Von den 54.962 Auswanderern des Jahres 1902 gingen 143.329 über Bremen 101.633 über Hamburg. Das Hauptziel der Auswanderung waren die Vereinigten Staaten von Amerika.

## Rußland.

### Die Russifizierung Finlands

schreitet unaufhaltsam weiter. Jetzt ist ein kaiserlicher Erlaß erschienen, der die förmliche Diktatur einführt. Der Generalgouverneur ist nämlich ermächtigt worden, in dem Falle, daß ihm die Maßnahmen der finnischen Behörden nicht ausreichend erscheinen, auf eigene Verantwortlichkeit jeden ihm passenden Schritt zu unternehmen; zugleich ist bestimmt worden, daß der Generalgouverneur als höchste Gewalt aller finnischen Behörden zu betrachten sei, mit Einschluß der kommunalen Behörden in Stadt und Land. Die Nachricht stammt zwar aus schwedischer Quelle und ist aus Rußland selbst noch nicht bestätigt worden, aber ihr Inhalt stimmt so sehr zu der Politik, die Rußland in Finland betreibt, daß mit ihrer großen Wahrscheinlichkeit gerechnet werden muß. Die russische Politik, geht offen auf die völlige Vernichtung der Selbständigkeit Finlands aus, und dieses Ziel kann nur erreicht, aller Widerstand kann nur unterdrückt werden, wenn in Helsingfors daselbe System herrscht wie in St. Petersburg. Aus derselben Quelle wird berichtet, daß der Diktatur-Erlaß auch bereits den Anfang der Ausführung gefunden hat; der Generalgouverneur hat nämlich den Gemeindevorständen befohlen, in jeder Landgemeinde einen und in jeder Stadtgemeinde drei der Wehrpflichtigen, die bei der vorherigen Ausschreibung

## Heuiletton.

### Der Amerikaner als Patriot.

In Julius Rodenbergs Deutschen Rundschau veröffentlicht Wilhelm von Polenz einen Aufsatz über den amerikanischen Charakter, der außerordentlich viel Beachtung verdient. W. von Polenz stimmt keineswegs von vielfach üblichen Lobeshymnen auf Amerika und die Amerikaner an; auch lesen wir dort keine einseitig-schauvinistische Standrede. Er schmeichelt weder den Amerikanern, noch ist er blind gegen die Fehler seiner Stammesgenossen. Was er über den Patriotismus der Amerikaner sagt, ist geradezu ein Spiegel für uns Deutsche! Doch lassen wir ihm das Wort: Man denkt sich den Yankee nur allzu gern als kalten, berechnenden Nur-Geschäftsmann, als rücksichtslos brutalen Egoisten, dem jede edlere Regung des Gemüths fremd bleibt, weil sie ihn bei seiner wichtigsten Beschäftigung, der Dollarjagd, stören könnte. In Wahrheit ist diesem Volke eine Begeisterungsfähigkeit, eine Hoffnungsfreudigkeit eigen, die näher kennen zu lernen ich vielen unserer Pessimisten, Hörgler und Reihdammeln zur Korrektur ihres verkrüppelten Gemüths dringend empfehlen möchte. Wir pflegen es rühmend als

eine Tugend hervorzuheben, wenn jemand sein Vaterland liebt. Dem Amerikaner ist der Patriotismus selbstverständlich. Eine Partei, die nicht als ersten Grundsatz in ihrem Programm den Bestand des Vaterlandes hätte, wäre drüben von vornherein unmöglich; Liebesgaben mit internationalen Gewalten würde als Landesverrath gelten. Der amerikanische Patriotismus erstreckt sich auf alles, auf die Gesetze, die Einrichtungen, selbst auf die anerkannten Mängel des Landes. „Amerikanisch, folglich gut!“ ist das Argument. Der Yankee ist Patriot im Schlafen und Wachen, beim Essen und Trinken, in jeder Lebenslage. Ich machte die Uebersahrt mit einem hochbetagten Mann, der zehn Jahre lang bei seinen Kindern in Deutschland gelebt hatte; trotz schwersten Leidens kehrte er nach New-York zurück aus dem einen, offen geäußerten Verlangen; in Amerika zu sterben.

Den Amerikaner, der eine Zeitlang in der Fremde gelebt hat, packt es plötzlich mit unerhörter Sehnsucht: das ist nicht das stille, zähernde Heimweh des Schweizers, sondern ein bewußtes Ausbäumen der ganzen Person gegen die Fremde. „Amerika ist das einzige Land der Welt, wo man leben kann.“ ist die naive Anschauung des echten Yankee. Man muß nur gesehen haben, wie gleichsam mit Zaubergewalt das Bewußtsein, sich der Heimath zu nähern, auf diese Leute wirkt, wie je näher sie dem Ufer kommen, sie stärker und stärker

unter dem Bann des großen Landes gerathen, bis schließlich, wenn am Horizont die ersten Häuserreihen von Jersey City und Hoboken, die Silhouette der Freiheitsstatue und die edle Linie der Brooklynbrücke auftauchen, der Jubel keine Grenzen kennt. Das ist mehr als prahlende Großthuerie. Es kommt da bei den kühlen Verstandesmenschen eine Gluth des Gefühls, ein Hingeben des ganzen Menschen an eine Idee, eine Dankbarkeit und innige Kindesliebe für die allnäherende Mutter: Amerika, zum elementaren Ausbruch, die seiner angeblich gemüthvolles und gefühlstiefes Volk in seiner temperamentlosen Zurückhaltung dem Vaterlande gegenüber gewaltig beschämt.

Dieser Patriotismus bleibt jedoch nicht in äußerlicher Begeisterung bei Ovationen und Demonstrationen stecken, er ist mehr als Hurrapatriotismus; er hat sich glänzend bewährt in schwerer Zeit, als Opfermuth. Der Sezessionskrieg ist so außerordentlich in seiner Art, weil er ein Kampf war für Prinzipien und Ideale, nicht ein Rache- und Beutekrieg. Seine Dauer und Heftigkeit forderte von beiden Seiten Opfer und Ausdauer sondergleichen. Und seine Folgen: dauernde Versöhnung der erbittertsten Feinde, die sich nach dem Kriege näher standen als vorher, seltene Großmuth auf Seiten des Siegers und ungewöhnliche Selbstüberwindung von Seiten des Besiegten.

ausgeblieben sind, zu verhaften und nach Helfingsfors schaffen zu lassen, wo weiteres veranlaßt würde. Die Ausschreibung war eine ungeschickliche, der passive Widerstand ist ein gefählicher; aber die Diktatur schreitet darüber hinweg. Die Vergewaltigung Finlands muß einen um so peinlicheren Eindruck machen, als Rußland gerade jetzt bemüht ist, etlichen Völkern auf der Balkanhalbinsel zu größerer Selbstständigkeit zu verhelfen. Angesichts dessen möchte man den Russen zurufen: Auch die Freiheitsarbeit begins at home: Wir sind neugierig, was die guten Freunde der Russen, die Franzosen, zu diesem neuesten Akt sagen werden. Vermuthlich nicht viel, denn sie haben kürzlich auch den Artikel der „Nowoje Wremja“, der sie wegen ihrer lauten Sympathie für die Mazedonier rüffelte, unbeantwortet gelassen. Zur Befestigung der französischen Sympathien für die russische Allianz wird die Vergewaltigung Finlands allerdings nicht beitragen.

## Tagesneuigkeiten.

Bukarest, am 11. April 1923.

**Tageskalender.** Samstag, 12. April. Rath.: Charismatag †, Prot.: Charismatag, Orthodox.: Markus.

**Witterungsbericht** vom 9. April + 2,5 Mitternacht, + 4,5 um 7 Uhr Früh, + 12,5 Mittag. Das Barometer im Steigen bei 758; Himmel klar. Sonnenaufgang 5,30, Untergang 6,33 Höchste Lufttemperatur + 19 in Strehaia, niedrigste + 10 in in der Moldau.

**Vergnügungs - Anzeiger.** Heute Abend Freitag: Circus Truzzi: Löwenbändigerin Miß Heliot.

**Vom Hofe.** S. I. G. die Kronprinzessin hat gestern zusammen mit Fräulein Astor im offenen Wagen, den sie selber kutschte, eine Ausfahrt auf die Chaussee unternommen. Auch die kleinen Prinzessinnen Elisabeth und Maria machten in Begleitung ihrer Gouvernante eine Spazierfahrt auf die Chaussee. — S. I. G. die Kronprinzessin hat gestern nachmittags das Atelier des Bildhauers Erik Stord mit ihrem Besuche beehrt. — S. Maj. der König hat heute Vormittags um zehn Uhr die Spezialschule für Artillerie besucht.

**Personalnachrichten.** Der neue amerikanische Gesandte Herr Jackson Brinkerhoff wurde gestern Abend um 7 Uhr von S. I. G. dem Kronprinzen und der Kronprinzessin in Audienz empfangen. — Der Justizminister Herr Eugen Stănescu wird nicht mehr ins Ausland abreisen, sondern die Osterfeiertage in Campulung zubringen. — Der Minister des Innern Herr Basile Lascar wird nächsten Dienstag zusammen mit seinen Söhnen nach Berlin abreisen und im Ganzen 10 Tage abwesend sein. Mit der interimistischen Leitung des Ministeriums des Innern wird Herr Emil Costinescu betraut werden.

**Evangelische Anabenschule.** Am 26. d. Mts. a. St. erwies Seine Excellenz der k. k. österreichisch-ungarische Gesandte Herr Markgraf Pallavicini der evang. Anabenschule die Ehre seines Besuchs. Es war Sr. Excellenz dem Herrn Gesandten diesmal besonders darum zu thun, einen Einblick in die Unterrichtsarbeit der Realklassen zu thun. Denn, wie bekannt, ist vor einiger Zeit durch gütige Vermittelung und Unterstützung der Gesandtschaft bei dem k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht in Wien ein Gesuch um staatliche Anerkennung der evangelischen Realschule eingereicht worden, dessen Bewilligung für die gesammte österreichisch-ungarische Kolonie unserer Stadt von größter Wichtigkeit wäre. Ueber die empfangenen Eindrücke sprach sich Seine Excellenz mit großer Befriedigung aus.

**Eh rung zweier Gelehrter.** Am 1. 14. April treten Dr. Felix, Professor der Hygiene und Dr. Grecescu, Professor der Botanik an der Bukarester medizinischen Fakultät nach Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand. Der ehemalige Generaldirektor des Sanitätsdienstes Prof. Dr. Petrini-Salaz hat nun die Initiative ergriffen, daß zu Ehren der beiden hochverdienten Männer schon in den nächsten Tagen ein Bankett veranstaltet werde, an welchem alle Professoren der medizinischen Fakultät teilnehmen werden.

**Ernennungen im Richterstande.** Der Rath am obersten Cassationshofe Herr Ch. Ferekyde ist zum Sektionspräsidenten am gleichen Gerichtshofe an Stelle des Herrn Gr. Sahobary ernannt worden, welcher seine Demission gegeben hat, um seine Pensionsrechte geltend zu machen. An Stelle des Herrn Ferekyde ist der erste Präsident des Bukarester Appellhofes Herr Rizu zum Rathe am Cassationshofe ernannt worden. Zum ersten Präsidenten des Bukarester Appellgerichtshofes wurde der bisherige Präsident der 3. Sektion des Appellhofes Herr Sc. Popescu befördert.

**Militärisches.** Von verlässlicher Seite wird gemeldet daß anläßlich des 8. (21.) April in der Armee keine Beförderungen stattfinden werden. In der Beförderung werden am 10. (23.) Mai stattfinden. — Gestern sind die Infanterieregimenter Nr. 6 Mihai-Biteazu und Ilfov Nr. 21 von Silava, wo sie kriegsmäßige Schießübungen abhielten, nach Bukarest zurückgekehrt.

**Ein interessanter militärischer Vortrag.** Gestern Abend um halb neun Uhr hielt der Oberstleutnant Saegiu im Bukarester Militärklub einen Vortrag über „Militärische Oekonomie“. Er führte aus, daß man in der Zeit des Friedens mit einem kleinen aber gut ausgebildeten Effectivstand eine ganze nach jeder Richtung hin militärisch ausgebildete Bevölkerung erhalten könne, deren man sich in Kriegzeiten mit Erfolg bedienen könne. Um zu diesem Resultat zu gelangen, müsse jeder Soldat außer seinen rein militärischen Kenntnissen auch so weitgehende Kenntnisse als möglich über alles das haben, was das Land betrifft. Als Beispiel führte er Preußen an, welches einen kleinen Friedensstand hat, während trotzdem alle Preußen gute Militärs sind.

Dem Vortrage wohnten Seine Majestät der König, Seine königl. Hoheit der Kronprinz, alle aktiven Generale sowie ein großer Theil der Offiziere der Bukarester Gar-nison bei.

**Die Demission des Herrn Pictorian.** Der Generaldirektor der Depositenkasse Herr J. Pictorian, welcher gleichzeitig auch die Stellung eines Generalsekretärs des Finanzministeriums bekleidete, hat seine Demission gegeben, welche vom Finanzminister angenommen wurde. Die offiziöse „Indep. Noum.“ begleitet die Mittheilung dieser Demission mit folgenden Worten: Herr Pictorian hatte seinen Minister schon lange gebeten, ihn des Postens als Generalsekretär des Finanzministeriums zu entkleiden. Angesichts des Drängens des Herrn Pictorian stimmte Herr Costinescu mit Bedauern zu, sich von seinem hervorragenden Mitarbeiter vom 1. 14. April an zu trennen.

Der Finanzminister wird bis zur Erneuerung eines Titulars den Generaldirektor der Staatsmonopole Herrn J. Bladoianu beauftragen, provisorisch die Geschäfte des Generalsekretärs im Finanzministerium zu besorgen.

**Die Ausstellung von Amateurphotographien** wird unter dem hohen Präsidium Sr. I. G. des Kronprinzen am rumänischen Palmsonntag in den oberen Sälen des Athenäumspalastes eröffnet werden. S. I. G. die Königin und S. I. G. der Kronprinz und die Kronprinzessin werden die Eröffnung der Ausstellung mit ihrer Gegenwart beehren.

**Rumänien auf der internationalen Kostümanstellung in Petersburg.** Wir haben bereits gemeldet, daß auf der internationalen Ausstellung moderner und historischer Kostüme, welche gegenwärtig im kaiserlichen Palaste in St. Petersburg veranstaltet wurde, die rumänische Sektion die goldene Medaille erhalten hat. S. I. G. die Kronprinzessin hat für diese Ausstellung mehrere reichgegriffte nationale Kostüme geschickt, welche besondere Bewunderung erregten.

**Die Handwerkerkorporationen.** Es ist dem Domänenministerium zur Kenntniß gelangt, daß einige Delegirte und Präsidenten der Handwerkerkorporationen entgegen dem Geiste und dem Reglement des Gesetzes Befehle und Dispositionen ertheilen. Der Domänenminister wird allen Handwerkern zur Kenntniß bringen, daß er die Delegirten und Präsidenten der Korporationen, welche sich erlauben werden, die gesetzlichen Bestimmungen zu übertreten, absetzen werde.

**Kontrolle der Stempelleinnahmen.** Im Finanzministerium wird jetzt die Frage der Schaffung eines speziellen Kontrolldienstes für die Stempel- und Registrierungsgebühren studiert. Man ist zur Ueberzeugung gelangt, daß theils durch Uebertretungen des Stempelgesetzes, theils durch Nachlässigkeit der mit der Anwendung der Stempeltaxen betrauten Organe der Fiskus bedeutende Summen verliert. Man glaubt, durch eine bessere Kontrolle dazu zu gelangen, die Einnahmen aus den Stempel- und Registrierungsgebühren um wenigstens 2 Millionen Frs. jährlich zu vermehren. Die Organisation des neuen Dienstes würde nicht mehr als 20,000 Frs. jährlich kosten.

**Bukarester Turnverein** Wie wir bereits gemeldet, findet die öffentliche Aufführung des Turnvereins am ersten Osterfeiertag im Lyrik-Theater statt. Im Nachstehenden das überaus interessante Programm;

1. Ouverture romantique, von Keler Bella.
2. Turnen der 1. Niede: Neck.
3. Stab- Hantel- und Keulen-übungen, ausgeführt von 12 Damen und 20 Herren.
4. Gesellschaftsübungen an 3 Barren, ausgeführt von 24 Turnern.
5. Stabpyramiden, ausgeführt von 12 Damen und 24 Herren.
6. Fantasie aus der Oper „Freischütz“, von C. M. Weber.
7. Komtesse Suckerl. Lustspiel in 3 Akten von Franz. v. Schönthan und Franz Koppel-Elfeld.
8. Geselliges Beisammensein in den Vereinslokalitäten.

Die turnerischen Aufführungen stehen unter Leitung des Turnlehrers Herrn J. Bauer, die Musik unter Leitung des Kapellmeisters Herrn A. Ratochwill.

Karten für Logen und Sitzplätze sind bei den Herren Georg Krieger [Philipp Haas & Söhne] Str. Lipsani, J. Falter Calea Victoriei und bei rechtzeitiger Anmeldung durch sämtliche Turnratsmitglieder erhältlich, sowie alle Tage in der Turnhalle und am Tage der Vorstellung ad 4 Nachmittags an der Theaterkasse.

Die öffentliche Aufführung des Turnvereins erfreuen sich seit jeher einer großer Beliebtheit und sind wir sicher, daß auch diesmal der Besuch nichts zu wünschen übrig lassen wird.

**Der Gesangverein „Loreley“ in Craiova** beehrt am 7. 20. April (Ostermontag) das Fest der Fahnenweihe. Die Feier beginnt am Vormittag um halb 10 Uhr mit einem Festgottesdienste in der katholischen Kirche. Am Abend wird im Salon „Belle-Vue“ ein großes Fest mit Festrede und Gesangsvorträgen veranstaltet. Den Schluß des Festes bildet ein Tanzfränzchen.

**Arztekongress.** Auf der Tagesordnung der gestern um 10 Uhr Vormittags stattfindenden Sitzung stand die Fortsetzung der Debatte über das Projekt für die Abänderung des Sanitätsgesetzes.

Zu Beginn der Nachmittags-sitzung theilte Professor Dr. Babesch den Kongressmitgliedern mit, daß Sr. M. der König geruht habe, das Präsidium des Kongresses in Audienz zu empfangen. Seine Majestät zeigte lebhaftes Interesse für die Arbeiten des Kongresses und ermahnte die Ärzte, keine Anstrengung zu scheuen, um das Land mit einem guten Sanitätsgesetze zu versehen. „Ein Land ohne gesunde Bürger, so fügte Sr. M. hinzu, kann nicht der Wohlfahrt, sondern bloß dem Niedergange entgegenstreiten“. Sr. M. theilte den Bureaumitgliedern noch mit, daß alles das, was der Minister des Innern, Herr Lascar, dem Kongresse mitgetheilt habe, den Ausdruck seiner eigenen Wünsche darstelle. Sr. M. wünschte den Kongressmitgliedern den vollkommensten Erfolg in dem großen und heilsamen Werke, das sie unternommen haben. — Die Mittheilungen des Herrn Dr. Babesch wurden mit den Ru-

fen „Es lebe der König“ und stürmischen Beifallsrufen aufgenommen.

Bei der Fortsetzung der Diskussion über das Projekt zur Abänderung des Sanitätsgesetzes kam es hierauf zu einem lärmenden Zwischenfalle. Es handelte sich um die Bestimmung des Projektes, daß in den Städten, in welchen sich zwei oder mehrere Gemeinderäthe befinden, einer von ihnen, der vom obersten Sanitätsrath ernannt wird, den Titel eines Primärarztes führen, und die Leitung des Sanitätsdienstes der Stadt haben solle. Als mehrere Kongressmitglieder die Ansicht vertraten, daß diese Primärärzte aus den ältesten Ärzten auf Grund eines Concurses gewählt werden solle, erklärte der Präsident Herr Dr. Babesch, daß er eine derartige Bestimmung, welche gewisse persönliche Interessen zum Schaden des allgemeinen Interesses begünstigen würde, nicht zulasse. Auf diese Worte hin entstand ein unbeschreiblicher Tumult, und Professor Babesch verließ den Präsi-tenstuhl und entfernte sich aus dem Saale. Während die Diskussion mit großem Lärm fortgesetzt wurde, traf der Präsident der Vereinigung der Ärzte Professor Toma Jonescu im Saale ein, und seinen Worten gelang es, die Versammlung zu beruhigen. Kurz darauf kehrte auch Professor Babesch in den Saal zurück, und erklärte, mit Beifall begrüßt, daß es ihm nämlich ferne liege, die Ansichten der Kongressmitglieder vergewaltigen zu wollen. — Schließlich wurde bezüglich der communalen Primärärzte bestimmt, daß der älteste Arzt mit Concurs zum Primärarzt ernannt werden solle.

Um 5 Uhr wurde die Sitzung geschlossen.

**Die neuen Maximaltaxen.** Gestern Abends fand unter dem Vorsitze des Herrn Primars eine Sitzung des hauptstädtischen Gemeinderathes statt, in welcher bezüglich der neuen Maximaltaxen diskutiert und folgende neue Taxen beschlossen wurden: 1. Fünf Prozent von den Mietkontrakten der Hotels. 2. Acht Frank vom Hundert von den Kontrakten der Restaurants, der Bierhäuser und aller Consumlokale. 3. Vom Baumaterial für Gebäude 60 Bani pro Meter bei einstöckigen Häusern, 80 Bani bei zweistöckigen Häusern und 1 Frank 20 Bani bei solchen mit vier Stockwerken.

Die alten Taxen wurden folgendermaßen modifizirt: Die Tage für Registrierung von Heirathen von 2 auf drei Frank. Die Tage für Trauscheine drei Frank. Die Tage für Mastenbälle von 25 auf 50 Frank. Die Tage für Theatervorstellungen, Konzerte etc. 5 Prozent vom Nettoeinkommen, wobei 30 Prozent für die Ausgaben in Rechnung gebracht werden.

**Ein Justizirrtum.** Im Laufe der letzten Schwurgerichtssession wurde von den Bukarester Geschworenen ein gewisser Christea Marculescu, genannt Marcoff, wegen Mordes verurtheilt. Wie es nun heißt, ist Marculescu an diesem Verbrechen unschuldig, und es wurde eine neue Untersuchung der ganzen Angelegenheit eingeleitet.

**Das Zusammentreffen des christlichen und des jüdischen Osterfestes.** In diesem Jahre feiern die Christen und die Juden gleichzeitig Ostern. Das war seit dem Jahre 1825 nicht mehr der Fall und wird bis zum Jahre 2000 nur noch viermal eintreten, und zwar im Jahre 1923 (1. April), 1927 (17. April), 1934 (18. April) und 1981 (19. April). Wie bekannt, soll das jüdische Passahfest frühestens auf den Tag der Frühlingswende fallen und gleichzeitig 14 Tage nach Eintreten des Mond-erneuerung. Da die Unlaufzeit des Mondes ungefähr 29 1/2 Tage dauert, so ist es klar, daß bei astronomischer Innehaltung das Fest seinen Anfang genommen haben müßte, ehe es Vollmond geworden war. Um nun ein gleichzeitiges Eintreffen des Passah- und Osterfestes zu vermeiden, setzte man auf den Konzil zu Nicäa fest, daß Ostern stets am Sonntag nach dem Vollmond, der der Frühlingswende folgt, gefeiert werden soll. Anscheinend war damit ein Zusammentreffen der beiden Feste ausgeschlossen, und die Vorschrift würde sich auch bewährt haben, wenn eben eine astronomische Berechnung des Vollmonds resp. Neumonds den beiden Feste zugrunde läge. Als mit der Zerstörung des jüdischen Reiches die maßgebende Behörde die auf Grund astronomischer Beobachtungen die Feiertage festgesetzt hatte, aufgelöst war, mußte man einen festen Zyklus einführen, damit die nach allen Breiten- und Längengraden zerstreute Juden durch einheitliche Kalender verbunden blieben. Außerdem mußte auf viele Nebenumstände Rücksicht genommen werden, was manche Verschiebung in der wirklichen Zeit notwendig macht. Der jüdische Kalender war schon festgelegt, als man im Jahre 325 zur Fixirung des Osterfestes schritt. Es hat sich aber auch hier die Unmöglichkeit gezeigt, die beiden planetarischen Momente, wonach sich das Fest regelt — Frühlingsanfang und Vollmond — nach ihren wirklichen Eintreffen als Basis zu nehmen, vielmehr wird für erstere der 22. März und für den Vollmond der mittlere, d. h. nach der Epakte der berechnende Vollmond angenommen. Indem also beide Kalender nach nicht übereinstimmenden Zyklen ausgearbeitet sind und außerdem gleich der jüdischen auch die christliche Feiertagsberechnung einige Ausnahmen vorjah, war ein Begegnen der beiden Osterfeste nicht für alle Zeiten zu vermeiden.

**Duellforderung.** Wie ein hiesiges Blatt meldet, kam es zwischen dem Direktor der „Epoca“ Herrn Pijani und dem Arzte Dr. Mendonidi zu einer sehr heftigen Auseinandersetzung, welche ein Duell zur Folge haben wird. Beide Parteien haben ihre Zeugen namhaft gemacht.

**Fermissche Nachrichten.** Heute wird der Minister des Innern mit einer Anzahl von Präfekten wegen der Anwendung des neuen Gesetzes über die Reorganisation der Polizei conferiren. — Die Chaussee Ploiesti—Campina—Telega wird mit Bäumen bepflanzt werden, welche die Eporie der Bukarester Civilspitäler aus ihren Waldungen einstellen wird.

**Ein neues rumänisches Blatt in Arad.** In Klausenburg ist unter dem Titel „Revastul“ ein neues rumänisches Blatt erschienen. Der Direktor des neuen Blattes ist

der Protopop Dejanu, ehemaliger Redakteur der Hermannstädter „Tribuna“.

**Von der hauptstädtischen Polizei.** Bei der hauptstädtischen Polizeipräferenz wurde gestern die Einteilung der Polizeifunktionen gemäß den neu geschaffenen 25 Polizeibezirken beendigt. Ferner wurde auch die Verteilung des alten und neuen Personals auf diese Polizeibezirke beendigt. Ein Theil der akademische Titel besitzenden Polizeifunktionäre wurden zur Sicherheitspolizei transkribiert. — Der hauptstädtische Polizeipräsident Herr J. G. Saita hat sich gestern mit der Aufstellung des Verzeichnisses jener Ernennungen beschäftigt, welche im Dienste der Sicherheitspolizei stattfinden werden.

**Der Prozess wegen des Dampfers „Ferencz Jozsef“.** Der von der ungarischen Schiffahrtsgesellschaft gegen den rumänischen Flußschiffahrtsdienst wegen Unterganges des ihr gehörigen Dampfers „Ferencz Jozsef“ angestrebte Prozess wird nun schon seit mehr als einer Woche vor dem Tribunale Covurlui verhandelt. Die Verhandlung wurde letzten Samstag Abend bis zum Mittwoch unterbrochen, und wird wahrscheinlich bis Samstag dauern.

**Der Betrug im Finanzministerium.** Die „Independence Roumaine“ schreibt: „Man weiß, daß auf Grund der von der Justiz gemachten Nachforschungen konstatiert wurde, daß die größte Operation des Betrügerkonfessions Albahary-Parisiannu-Dumitrescu bei der Ziehung vom 18. März 1900 unter dem Ministerium des Herrn Tafe Joneşcu stattgefunden hat, wo nicht weniger als 80 dem Albahary gehörende vierprozentige Rentemitres a 5000 Frs. für ausgelöst erklärt und am 1. Juni desselben Jahres ausbezahlt wurden, obgleich in der Zwischenzeit Herr Tafe Joneşcu eine Denunziation des Betruges erhalten hatte. Jetzt hat man eine neue Liste von 19 gleichfalls dem Albahary gehörenden Titres a 5000 Francs gefunden, welche man bei der Ziehung im Monate Februar 1900, das ist einen Monat vor der großen Operation, hatte ziehen lassen. Nachdem der erste Versuch gelungen war, hatten die Falscher den großen Coup von 400.000 Francs ausgeführt.“

Gestern wurde Dan Albahary dem Untersuchungsrichter vorgeführt, der ihn einem längeren Verhöre unterzog. Die Rechnungsbücher Albaharys wurden vom Untersuchungsrichter in Gegenwart des Generalprocurators und des Procurators neuerlich einer Prüfung unterzogen. Albahary verlangte seine Freilassung gegen Caution.

Der Untersuchungsrichter Herr Sabareanu hat gestern den Angeklagten Kasal Vally im Sanatorium Oltowsky besucht. Da das Allgemeinbefinden Vallys ein gutes ist, so wird er wahrscheinlich schon in nächster Zeit aus dem Sanatorium wieder ins Gefängnis überführt werden.

**Anfall in der Strada Lipscaeni.** Der 55-jährige Lasträger Sandu Dumitru trug gestern im Besitze des Herrn Radu Gologan in der Str. Lipscaeni Nr. 84 einen Amboss die Stufen hinauf, als er plötzlich vom Stricke an Halbe gepackt und mit aller Wucht mit dem Kopfe an die Wand geschleudert wurde, so daß er blutend bewußtlos liegen blieb. Der Unglückliche wurde ins Spital transportiert.

**Die Taubstummen in Rumänien.** Gestern Abend hielt Herr Doktor Costiniu im Athenäum einen Vortrag über „Die Taubstummen und die Taubstummen in Rumänien“. Zu diesem Vortrage wurden auch einige taubstumme Kinder vom Waisenhause in Fokshani gebracht, über welche der Direktor dieser Schule Herr M. Joneşcu die nöthigen Aufklärungen gab, indem er die Vorzüge der mündlichen Methode rühmte. Die taubstummen Kinder gaben dem zahlreichen Publikum Proben ihres Könnens, indem sie verschiedene Worte und Sätze klar und verständlich aussprachen. Der Beifall des Publikums aber steigerte sich zum Entziasmus, als einer der taubstummen Zöglinge an die Versammelten eine Ansprache hielt, in welcher er in wohlgefügter Rede und mit deutlicher, im ganzen Saale vernehmbarer Stimme den Anwesenden dankte, daß sie dem Vortrage beigewohnt hätten.

Gestern Abend um 6 Uhr geruhete J. M. die Königin Herrin Joneşcu und mehrere seiner Schüler zu empfangen. J. M. interessirte sich für den Gang der Schule und hielt Herrn Joneşcu zum Theil zurück.

**Ein unredlicher Steuerentnehmer.** Gestern kam vor der ersten Section des Bukarester Appellhofes die Berufung des gewissen Steuerentnehmers G. Georgescu zur Verhandlung, welcher vom Tribunale Blascha wegen Unterschlagung zu 3 Jahren Kerker und zur Zahlung von 6020 Francs als Entschädigung an den Staat verurtheilt worden war. Aus dem Antrage ist folgendes ersichtlich. Georgescu hatte sich am 2. April des vergangenen Jahres bei der Finanzverwaltung des Distriktes Blascha eingefunden, um Gelder abzuführen. Als man ihm sagte, daß er am nächsten Tage kommen solle, fuhr er noch am selben Abend mit einem Betrage von 10227 Francs dem Staate gehörenden Gelder, die er bei sich hatte, nach Bukarest, wo er sich bis zum August desselben Jahres versteckt hielt. Als man ihn verhaftete, fand man bei ihm nur mehr wenige Francs vor. Es wurde eine Untersuchung über seine sonstige Gebarung als Steuerentnehmer eingeleitet und konstatiert, daß er sich auch sonst zahlreiche Unregelmäßigkeiten hatte zu Schulden kommen lassen. Sein Verteidiger behauptete, daß Georgescu sich die Summe von 10.227 Francs nicht zueignet habe, sondern daß man ihm dieselbe in Bukarest gestohlen habe. Der Gerichtshof trug dieser Verantwortung Rechnung und setzte die Strafe auf 1 Jahr Gefängnis herab mit der Unmöglichkeit, jemals wieder eine öffentliche Stellung zu bekleiden.

**Diebstähle.** Ein Agent der Sicherheitspolizei verhaftete gestern den berüchtigten Gauner Nicolai Gheorghie, welcher mit drei gestohlenen Paketen Baumwolle den Boulevard Maria passirte. Es wurde konstatiert, daß der Gauner auch Komplizen hat, nach denen gefahndet wird. — Wir haben gestern von dem Raubanfall gemeldet, dessen Opfer der pensionirte Staatsbeamte Stanoviceanu in der Strada Militari geworden ist. Gestern wurden drei

Personen und zwar Franz Friß, Radu Fintescu und Joaqui Ragoi als dieses Diebstahls verdächtig gefangen und verhaftet.

**Verhaftung auf einem Dampfer.** Gestern wurde in Gegenwart des österreich-ungarischen und des ottomanischen Consuls auf dem vor Galatz ankommenden österreichischen Dampfer „Karl Ludwig“ ein gewisser Moriz Salomon verhaftet. Salomon hatte zwei goldene Uhren gestohlen und war im Begriffe mit seinen Frau Gisela unter falschem Namen nach Amerika auszuwandern.

**Doppeltmord in Galatz.** Gestern Nachmittag um 5 Uhr hat sich der junge Spiridon Steria in Galatz ehemaliger Beamter der dortigen Primarie, in seiner Wohnung in der Strada Romanica zusammen mit seiner Geliebten Joana Grigoriu vergiftet. Das Liebespaar trank eine Lösung concentrirter Carbonsäure. Sterea starb nach einer halben Stunde, während das Mädchen noch lebend angetroffen und ins Spital transportirt wurde. Es ist Hoffnung vorhanden, sie am Leben zu erhalten.

**Der Feind im Hause.** Die in der Strada Corabiei Nr. 11 wohnhafte Frau Sullivan wurde gestern das Opfer eines großen Diebstahls von Juwelen und Geld. Frau Sullivan ist seit einiger Zeit leidend und hatte in ihrem Dienste seit wenigen Tagen eine Dienstmagd namens Susana Cocan aus Siebenbürgen. Gestern Abend um 6 Uhr erstattete Frau Sullivan dem Chef der Sicherheitspolizei die Anzeige, daß ihr alle Schmucksachen und das ganze Geld, das sie im Hause hatte, gestohlen worden seien. Dem mit der Untersuchung des Falles betraute Sicherheitkommissär Georgescu gelang es die Diebin in der Person der Dienstmagd Susana Cocan ausfindig zu machen, welche in der Fundatura Gura Lupului zusammen mit ihrem Geliebten in einer Zigennerwohnung aufgefunden wurde. Es wurden bei ihr sowohl das gestohlene Geld im Betrage von 1900 Frs. als auch die Schmucksachen und mehrere Akten von Werth aufgefunden. Die Diebin und ihr Geliebter wurden verhaftet.

**Ein frecher Diebstahl.** Unbekannte Diebe haben sich gestern Abends in die Wohnung des Grundbesizers Grigore Trifan in der Gemeinde Petricani bei Piatra Neamt eingeschlichen und stahlen aus derselben 3000 Frs. in Banknoten und zahlreiche Werthsachen. Von den frechen Dieben fehlt bis jede Spur.

**Die Gaunereien eines Vorkaufmanns.** Der Primar Dinca Banica aus der Gemeinde Bacalele im Distrikte Buzen hatte im Einverständnis mit dem Notar dieser Gemeinde, namens T. Zigara, sich ein ziemlich beträchtliches Einkommen durch Ausstellung falscher Zahlungsanweisungen verschafft. So z. B. stellten sie auf den Namen gewisser Personen Zahlungsanweisungen aus, dahinlautend, daß diese Personen der Gemeinde als Feldhüter gedient oder andere kommunale Funktionen bekleidet hätten, während dies in Wirklichkeit nicht der Fall war. Sie fälschten dann auf den Zahlungsanweisungen die Namen der betreffenden Personen und kassirten dann das Geld ein. Ferner fälschten sie auf einer Zahlungsanweisung den Namen eines gewissen G. Georgescu und kassirten einen denselben gehörenden Geldbetrag ein. Das Tribunal verurtheilte beide Angeklagte zu je 3 Jahren Gefängnis, zu dreijährigem Ehrverlust und zur Unfähigkeit, irgend jemals wieder ein offizielles Amt zu bekleiden. Beide legten gegen dieses Urtheil Berufung ein, welche gestern vor der 1. Section des Bukarester Appellhofes zur Verhandlung gelangte. Die Urtheilsfällung wurde auf heute vertagt.

Die Pariser Modekönige.

Interessante Einzelheiten über die großen Pariser Modekönige die Schöpfer jener wundervollen Gebilde aus Seide, Schifon, Sammet und Tuch u. s. w., die in der Welt der Eleganz berühmt sind, finden wir im Berliner Confectionair. Von den fünf großen Pariser Schneidern, die die Mode schaffen, Worth, Doucet, Redfern, Paquin und Rouff, sind zwei, nämlich Worth und Redfern englischen Ursprungs. Es ist gewiß interessant, daß die französischen Modedamen, die über die Toiletten ihrer englischen Geschlechtsgenossinnen lächelnd die Achseln zucken und überhaupt nicht zu überzeugen sind, daß man ein Kostüm englischen Ursprungs tragen kann, zum Beherrschern ihres Geschmacks einen Mann ausersehen haben, der in Lincolnshire als Sohn einmüher Leute geboren ist, und der, bevor er seinen „Beruf“ erndete, sich in einem Manufakturwaarengeschäft vom Beherling zum Departementschef heraufarbeitete. Einen solchen Verlauf hatte nämlich die Laufbahn des alten Worth, der das Schneideratelier, das heute das erste in Paris, ja der ganzen Welt ist, gründete. Seit 1895, dem Todesjahr des alten Worth, ist es in den Besitz seiner beiden Söhne Jean und Gaston übergegangen. Von diesen beiden vertritt Jean das aristokratische Element. Für Hoftoiletten hat er ein besonderes Faible und gab es genug gekrönte Häupter, deren Kundenschaft W. Worth einen ausreichenden Gewinn sicherte, so würde er es überhaupt ablehnen, seine Kunst in den Dienst weniger hochstehender Kreise zu stellen. So viel als möglich sichert er sich den alten Kundentheil seines Vaters und hat eine unüberwindliche Abneigung gegen die moderne Neklame. Neben der Aristokratie arbeitet er auch gern mit Amerika, dem Grundstabe seines Vaters getreu, der behauptete, daß die amerikanische Frau zu leiden die dankbarste Aufgabe sei.

Doucet, dem der zweite Rang in der Schneideraristokratie gebührt, ist auf die Beherrschern der französischen Bühnen, die nämlich ihre Toiletten von ihm beziehen, eine besondere Anziehungskraft aus. Doucet zeichnet sich durch elegante Manieren und vornehmes Aussehen aus. Er haßt den Beruf, von dem er lebt, und legt Werth darauf, als Sammler moderner französischer Gemälde und Bronzen zu gelten, von denen er in seinem Heim in dem aristokratischen Saint-Germain-Quartier ein ganzes Museum besitzt. Als großer Pferdeliebhaber nennt Doucet auch eines der smartesten Gespanne der Champs-Élysées sein eigen.

Redfern, der dritte im Bunde, gehört auch, wie schon erwähnt, zu den Engländern, die sich der französischen Mode unterworfen haben. Seitdem Jeanne Pading Doucet untreu geworden ist und ihre prachtvollen Kostüme bei Redfern anfertigen läßt, sind auch mehrere andere für die Mode tonangebende französische Schauspielerinnen ihrem Beispiele gefolgt. Im Gegensatz zu Worth ist Redfern ganz von modernen Ideen beherzigt und verachtet infolge dessen die Neklame nicht. Man schätzt ihn als guten Gesellschaftler, er ist geistreich und wie alle Engländer, durch und durch Sportsmann. Der t- und andere fashionable Clubs zählen ihn zu ihren Mitgliedern und seine Privatjacht ist oft der Schauplatz fröhlicher Vereinigungen der besten Pariser Kreise. Im letzten Jahre erregte er Sensation durch die Gründung einer Bibliothek historischer Bücher und Zeichnungen über die Damenmode von jenen Zeiten an, da Thierhäute die einzige Hülle des menschlichen Körpers bildeten.

Paquin, ein geborener Franzose und jetzt Ritter der Ehrenlegion, begann seine Laufbahn als Bankbeamter. Er hat viele Feinde doch wenn man nur von ihm spricht, so ist es ihm gleich, es es im gutem oder schlechtem Sinne geschieht. Er hat eine große Vorliebe für den Pferdesport, besitzt einen Rennstall und spielt bei den Rennen von Auteuil und Longchamps eine hervorragende Rolle. Paquin ist immer bemüht, sich die Zufriedenheit seiner Angestellten zu erwerben, Alljährlich gibt er ihnen ein Dankfest, bei dem die Frauen um ein werthvolles Geschenk losen. Als Nachahmer von Worth verachtet er jede Neklame und entschließt sich nur ungern, für eine Dame zu arbeiten, deren Name nicht im Gothaschen Almanach verzeichnet ist.

Einen ausgesprochenen sportsmäßigen Charakter verleiht Rouff. Er bildet die tägliche Sensation auf dem Boulevard Hausmann mit seinem auffallenden eleganten Gefährt. Er ist stets mit ausgezeichnetem Eleganz gekleidet und bekannt durch die große Anzahl Dinge, mit denen er sich zu schmücken pflegt. Die berühmten Pariser Schneider zerfallen in zwei Lager, die sich streng feindselig gegenüberstehen, die von Worth geleitete Rue de la Paix-Équipe und die Hausmann-Rue-Tailbout-Gruppe, deren führender Geist Rouff ist. Es ist ein lustiger aber wider Krieg, denn beide Parteien nehmen es bitter ernst.

Telegramme.

Kaiser Wilhelms Reise nach Paris.

London, 9. April. Aus Kopenhagen wird dem „Daily Mail“ die kaum glaubwürdige Nachricht telegrafirt, daß Kaiser Wilhelm die Absicht habe, in Paris den Präsidenten Loubet zu besuchen.

Der Besuch des Königs von England in Paris.

Paris, 9. April. König Eduard wird am 1. Mai in Paris eintreffen. Am Bahnhof wird er vom Präsidenten der französischen Republik und von den Mitgliedern der Regierung empfangen werden. Der König wird in der englischen Botschaft wohnen und sich bis zum 4. Mai in Paris aufhalten.

Die Reise der deutschen Prinzen.

Konstantinopel, 9. April. Der deutsche Kronprinz und sein Bruder Citel Friedrich haben die türkische Hauptstadt verlassen, nachdem sie sich vom Sultan in der herzlichsten Weise verabschiedet haben.

Kaiser Wilhelm dankte wiederholt dem Sultan für die herzliche Gastfreundschaft, welche er seinen Söhnen zu Theil werden ließ.

Die Affaire Dreyfus.

Paris, 9. April. Heute Früh hat ein Ministerrath stattgefunden. Die Minister gingen auseinander, ohne einen Entschluß gefaßt zu haben, da sie der Meinung waren, daß das Kammervotum über die Dreyfusaffäre nicht die Ernennung einer Enquete-Commission implizire.

Die mazedonische Frage im englischen Parlamente.

London, 9. April. Unterhaus. Der Ministerpräsident Balfour beantwortete ein Anfrage bezüglich der mazedonische Frage dahin, daß alle europäischen Regierungen übereingekommen sind, Oesterreich-Ungarn und Rußland als den meistinteressirtesten Mächten die Lösung dieser Frage zu überlassen.

Der Unterstaatssekretär des Aeußern, Cranborne, erklärte, daß die Regierung alles mögliche macht, um die Bemühungen Rußlands und Oesterreich-Ungarns zu unterstützen. Er anerkennt, daß die Pforte von guten Absichten befehle ist, daß sie aber machtlos ist, um die Durchführung der Reformen zu sichern.

Gegenwärtig findet ein Meinungs-Austausch zwischen der Regierung und dem englischen Botschafter in Konstantinopel statt, ob es nicht nützlich wäre, daß englische Offiziere die türkischen Truppen bei der Unterdrückung der Unruhen assistiren, um auf diese Weise die Verübung von Gewaltthaten zu verhindern.

Der Streik der Eisenbahner in Holland.

Amsterdam, 9. April. Die vereinigten Arbeitgeber im Schiffahrts- und Transportgewerbe veröffentlichten eine Ankündigung, in welcher sie die Arbeiter auffordern, die Arbeit morgen früh um sechs Uhr wieder aufzunehmen, widrigenfalls sie über sämtliche Betriebe die Sperre verhängen würden. Der Verband der Metallarbeiter hat heute nachmittag den Ausstand für das ganze Land verkündigt. In Amsterdam sind 4—5000 Leute ausständig.

Rotterdam, 9. April. Die Lope im Hafen ist gegen gestern unverändert. Es wird nur auf den Schiffen, die heute abgehen sollen, gearbeitet. Die Ordnung wird auf dem Flusse durch Dampfbaracken aufrechterhalten. Der Kreuzer „Holland“ ist vor der Stadt eingetroffen; auch eine 1000 Mann starke Abteilung Soldaten ist angelangt. Die Ankunft und Abfahrt der internationalen Züge ist gesichert.

Amsterdam, 9. April. Die Ausständigen rechnen auf die Mitwirkung der Gas- und Wasserwerker. Die Zahl der aus- und einlaufenden Eisenbahnzüge ist eine beschränkte aber regelmäßige. Waren und Gepäck werden überhaupt nicht befördert.

Schloss Loos, 9. April. Die Königin Wilhelmina und Prinzgemahl Heinrich sind heute um 3 Uhr nachmittags nach dem Haag abgereist, wo sie gegen Abend eintraf. Die Strecke wird militärisch bewacht.

Der allgemeine Ausstand in Rom.

Rom, 9. April. Die Ruhe wurde trotz des allgemeinen Streikes der Arbeiter nicht gestört.

Man versucht es, zwischen den Arbeitsgebern und den Arbeitern eine Verständigung herbeizuführen.

Der Tod des russischen Konsuls in Mitroviza.

Wien, 9. April. Die „Neue Fr. Presse“ meldet aus Mitroviza, daß der russische Konsul Scherbinina gestorben ist.

(Fortsetzung 6. Seite.)

# Literatur.

Bei dem berechtigten Aufsehen, das die Zeitungsnachrichten über die kürzlich vor dem deutschen Kaiserpaar ausgeführten Versuche mit dem verbesserten neuen Schnelltelegraph von Pollak und Wirag erregt haben, dürfte er für weitere Kreise von Interesse sein, näheres über dies geistreichste aller Schnelltelegraphensysteme zu erfahren. Sehr zeitgemäß ist daher ein illustrierter Aufsatz des Oberpostinspektors Otto Feusch, der es eingehend und allgemeinverständlich in dem neuesten (15.) Heft der beliebtesten Familienzeitschrift „Meer und Land und Meer“ schildert. Weitere illustrierte Aufsätze in diesem Heft behandeln: Klopstock († 14. März 1803) in seinem Verhältnis zum Sport, das Schloß Schleißheim, die vorgeschichtlichen Steinmaler der Bretagne, Elefanten im englischen Kriegsdienst und die schlesische Zadenbahn (Fertthalbahn). Außer durch die Fortsetzung des unheimlich fesselnd geschriebenen Romans „Der goldene Käfig“ von Hanns von Hobelt ist die Belletristik durch die beliebte Erzählerin Ida Boy-Ed mit der an der Küste spielenden Novelle „Ein Handel“ vertreten. Vielbesprochene Tagesfragen erörtert Artikel über Mädchengymnasien und Gymnasialturse und über die Behandlung des Geschlechtes mit Chemikalien; außerdem findet man Gedichte, Rätsel, reich illustrierte Monatsblätter u. s. w. Unter den größeren Illustrationen verdienen die hübschen Genrebilder „Befreundet“, „Herzblättchen“ und „Düssliches Glück“, sowie „Dorf im Schnee“ und der Sammelstrand (Fischmarkt) in Kopenhagen besondere Erwähnung. Der Abonnementspreis von „Meer und Land“ beträgt für 13 Nummern vierteljährlich nur 3 Mark 50 Pfennig, für jedes 14tägige Heft 60 Pfennig.

## Wie es kam.

— Skizze von E. Hauff. —

Er kniete vor dem Koffer und bemühte sich vergebens, den Deckel zu schließen. Ein paar mal sprang er aufgeregter empor, fuhr sich mit den hageren Fingern durch das braune spärliche Haar, um wieder von neuem den widerspenstigen Kofferdeckel auf seine Habe zu drücken.

Nein er ging nicht zu. Und jeden Augenblick konnte der Dienstmann kommen, sein Gepäck zum Bahnhof zu befördern.

Heinz lief aus Fenster, starrte in die Frühlingssonne, die unten vor der Hausthür auf umhergestellten Möbelstücken lichte Malereien ausführte, und wischte sich die Tropfen von der Stirn.

„Himmeltreibbombenelement!“ stöhnte er ganz laut dabei.

Hinterher erschrak er selber, über diesen fürchterlichen Fluch. Noch dazu, daß es zu gleicher Zeit an seine Zimmerthür geklopft und der Draußenstehende sicherlich den Fluch des neustationirten Ortschullehrers von Hammersau gehört hatte. Kleinlaut rief er: „Herein!“ und sah mit jämmerlichem Gesichtsausdruck in ein junges Antlitz mit blauen Augen unter goldenem Flechtentranz.

Hede Brinkmann, seine bisherige Kollegin aus der Gemeindefschule, war's Sie wohnte seit einem halben Jahre mit ihm bei derselben Wirthin in der Spandauer Straße, ganz hinten am entgegengesetzten Ende des langen Korridors in einem winzigen Zimmerchen, das nicht halb so hell, so hoch und so freundlich war wie feins.

Einen Augenblick sah sie still in seine verwirrten Augen. Dann lächelte sie, als sie das wüste Chaos im Koffer entdeckte.

„Er geht wohl nicht zu, Herr Steffen? Und nun bringe ich Ihnen auch noch mehr Passiergut in letzter Stunde. Was müssen Sie bloß von mir gedacht haben, daß ich Ihnen die geliebten Bücher noch nicht zurückgegeben?“

Er verneigte sich kläglich.

„Behalten Sie um Gottes willen die Dinger! Ich krieg' kein Stück mehr fort. Ich bin schon ganz unglücklich über diesen verwirrten — über diesen Koffer. In zwei

Stunden fährt mein Zug, gleich wird der Dienstmann hier fein, und das Ungethüm will nicht zu.“

Sie hatte die Bücher auf einen Stuhl gelegt und sah schau zu ihm herüber.

„Wenn ich Ihnen helfen darf? Sie haben das aber auch sehr unpraktisch verpackt. . . wirklich, Herr Steffen! Die Hülle unten, darüber Wäsche und Bücher und hier oben gar die Stiefel. Da kann doch der Deckel gar nicht glatt schließen!“

Er atmete sehr erleichtert auf, als die flinken Mädchenhände zwischen seine lose in den Koffer hineingeworfenen Habseligkeiten so wunderbar schnell Harmonie hineinbrachten. Er merkte es gar nicht, wie sie roth dabei wurde, brennend roth. Und wie der blonde Kopf sich tiefer, immer tiefer neigte.

Und nun sah sie empor und hielt halb lachend, halb vorwurfsvoll eine große lichtblaue Seidenschleife in der Hand, die ganz zu unterst in einer Ecke gelegen hatte. Mit zitternden Fingern zupfte sie den eingedruckten Chiffon glatt.

„Die arme, schöne Schleife! Soll es ein Geschenk sein?“

Er nickte mit heißem Kopf.

„Für meine Mutter. . . sein, was?“

Sie lächelte. Sie wußte an das Bild einer alten, einfachen Frau in dem kleinen, weltvergessenen Flecken denken, das ihr der Freund so oft von seiner Mutter entworfen. Ob sie wohl dieses lichte Gewebe tragen würde?

Doch sagte sie nichts von ihren Gedanken. Sie wollte ihn nicht kränken. Sie wußte überhaupt nicht, warum ihr die Kehle plötzlich wie zugeschnürt war. Hastig beugte sie sich wieder über den Koffer und hielt plötzlich etwas Seltsames, Weißes, Wolliges in der Hand. „Mäh. . .“ sagte das und hatte ein Glöckchen und ein rothes Seidenband am Hals.

Er wurde roth wie ein Schulknabe.

„Meine Schwester in G. — hat einen Buben, so groß erst“ — er breitete die Finger ein knappes Stück über dem Boden aus.

Ihr schossen die Thränen in die Augen. Ihre einsame Seele sah ein lockiges Köpchen, hörte ein Kinderjauchzen, lustig mit dem Bäh um die Wette.

„Ist wohl ein Osterlamm?“

Er nickte.

Er wußte nicht, wie er ihre Thränen deuten sollte. Er war gräßlich unbeholfen bei solchen Dingen.

Verlegen umschürte er schließlich seinen Koffer, und zwar mit solcher Hast, daß er den Strick dreimal wieder aufnoten mußte, ehe er festsaß.

Sie stand dabei und hielt die Hände ineinander gefaltet.

„Und nur eine Stunde Wegs ist's von Hammersau bis nach G.? Da haben Sie doch Glück gehabt mit Ihrer Anstellung. Sie können oft die Mutter, Schwester, Schwager und den Kleinen besuchen und werden bald Berlin vergessen haben.“

Er nickte ganz offen und treuherzig.

„Ja, und kein Staub mehr, keine hohen, dumpfen Mietkassernen, und das Schulhaus mit Eisen umrankt und Kletterrosen. Vor meinen Fenstern steht eine Linde, sie trug schon dicke, grüne Knospen, als ich dort war. Und ein Storchneft auf dem Giebel, aus dem klappert es jetzt wohl schon lustig in den Frühling hinein. Zu Oestern wollen sie alle zu mir kommen, Mutter, die Schwester mit Mann und Kind, und der alte Pfarrer, der mich eingeseget hat. Mutter will Kuchen backen und ihn mitbringen, und wir können dann vielleicht schon in der Laube Kaffee trinken, wenn es so bleibt mit der warmen Luft.“

Sie stand regungslos, halb abgewandt von ihm.

Fragend streifte er ihr blasses, trauriges Gesicht an.

„Werden Sie in den Feiertagen wieder einen Ausflug machen? Nach Schildhorn oder Schlachtensee?“

Sie schüttelte den Kopf, ihre Lippen zuckten.

„Alleine. . . nein.“

Ihm wurde seltsam zumuthe. Er mußte daran denken, wie oft sie Sonntags gemeinlich hinausgewandert waren. An Wintertagen durch Schnee und einsames Tannenrevier, jetzt in den letzten schönen Märzwochen durch knospendes Gezweig und grüne Saaten.

„Aber Fräulein Hedethal und Herr Schwarz bleiben doch noch hier“, meinte er tröstend. „Auch läßt Sie gewiß Frau Löhning, unsere Wirthin, zu Oestern ein.“

Hede Brinkmann schritt langsam zur Thür.

„Die engeren Kollegen sind diesmal alle auf Ferien fort. Die eine zur Mutter, der andere zu Verwandten in den Spreewald. Und Frau Löhning“ — das Mädchen schüttelte sich — „zum 1. Mai habe ich ihr gekündigt, Herr Steffen.“

Er erschrak vor ihren trostlosen Augen. Unwillkürlich streckte er die Hand aus. Er wollte ihr irgend etwas Liebes, Gutes sagen, als die Wirthin das Zimmer öffnete und den Dienstmann ins Zimmer ließ.

„Ach, Verzeihung, ich störe wohl“, meinte sie dabei hämisch, als sie die junge Lehrerin bei ihrem scheidenden Miether im Zimmer fand.

Hede Brinkmann wurde blutroth. Ueber den Kopf der Kleinen, dicken Frau hinweg wanderte ihr Blick stolz zu dem Freunde.

„Also danke ich Ihnen noch einmal für die geliebten Bücher, Herr Steffen, und — und —“ sie stockte nun doch ein wenig, als sie ihn in Hut und Mantel stehen sah, „und reisen Sie glücklich.“

Er hielt ihre Hand fest und schüttelte sie. Er war völlig hilflos vor diesen blauen Augen.

Da neigte sie sich ihm noch einmal entgegen, die Finger in haltloser Qual um seine hagere Rechte gepreßt.

„Grüßen Sie auch Ihr Mütterchen von mir und den Jungen, den ganz kleinen, der das Bählamm kriegt!“

Und so lief sie an der verblüfften Frau vorüber, den Korridor entlang, und in ihr Stübchen, in das niemals die Sonne zu dem verwaisten Mädchen hineinschien. Und sie sah und sah, und sah nickende Lindenweige von einem eisenumrankten Dach und hörte die Störche klappern auf dem Giebel und eine Frauenstimme, warm, weich, wie nur Mütter sprechen: „Willkommen, mein liebes, liebes Kind —“

Draußen fiel die Thür ins Schloß. Heinz zuckte ganz ungewohnt schreckhaft zusammen und lief die Straßen entlang zum Bahnhof, als würde er verfolgt.

Berlin stand im Zeichen des ersten April. Alle Augenblick stieß der Mann an irgend einen Gegenstand des Unzugs auf der Straße.

Heinz bemerkte es heute gar nicht. Sonderbar! Die große Freude, die ihn bisher über seine Veretzung nach Hammersau, über das Wiedersehen mit Mutter und Schwester erfüllt, war plötzlich wie fortgeblasen. Immer langsamer wurden seine Schritte, immer trübseliger seine Gedanken. Gerade, als ob er irgend etwas veräumt hätte, etwas ganz Großes, Wichtiges.

Da lag der Bahnhof vor ihm. Die Sonne stand tief über den Häusern, und vor dem Billettschalter drängten sich die Menschen, daß es lebensgefährlich schien, eine Fahrkarte zu erlangen.

Als Heinz sein Portemonnaie aus der Tasche ziehen wollte, hielt er den Korridor Schlüssel noch in der Hand, der zu seiner alten Wohnung führte. Ganz bestürzt drehte er ihn hin und her und ließ sich von den Leuten am Schalter anrempeln.

# Die Schloßfrau.

Roman von Leon de Linséau.

— Deutsch von Ludwig Wechsler. —

Als er den Versuch machte sich bei seinen Nachbarn weniger häufig sehen zu lassen, appellirte Frau von Baralys pathetischen Tones an die Gebote der Freundschaft, die er so unverzeihlich vernachlässigte.

— Sie sind ja jetzt weniger allein als bisher, erwiderte er.

— Weniger allein? Sie müßten doch sehen, daß ich es mehr bin denn je! Mein Gatte hat sich seiner Tochter buchstäblich bemächtigt. Er thut keinen Schritt mehr ohne sie, fährt, reitet, geht nur mit ihr aus. Er bestellt ihre Kleider, verwendet sie als Sekretärin, gibt sich den Anschein als könnte er ihr Klavierpiel nicht mehr entbehren, geberdet sich mit einem Wort, als wäre er schon Witwer. Ich habe aber das Recht, gleichfalls die Witwe hervorzutreten, und es wäre doch zu arg, wenn ich meiner Tochter wegen meine Freunde verlieren müßte!

Gustav zweifelte nicht daran, daß er dieser grausamen Verwicklung ein Ende machen könnte, wenn er nur ein paar aufklärende Worte mit Julien zu wechseln vermocht hätte; doch seitdem diese auf den ausdrücklichen Wunsch ihres Vaters lange Kleider trug bereitete es Simone ein böshafes Vergnügen, die Umwandlung auf die Spitze zu treiben, Julie durfte keinen Schritt mehr allein aus dem Hause thun: unter dem Vorwande, daß es unschicklich für „ein junges Mädchen“ wäre, sich allein in der nächsten Umgebung herumzutreiben, wurde sie auf Schritt und Tritt von einer Duenna begleitet, und damit hatten die einsamen Streifzüge im Park, die Gespräche mit den Bauern — oder mit Gustav —, die geheimen Wohlthätigkeitsbesuche in den Hütten der Armen und Nothleidenden, die theure Unabhängigkeit mit einem Wort ein Ende genommen!

11

— Mein armes Kind, sagte Abbeé Bodileau zu Julie,

als diese seit einer Woche etwa im Elternhause weilte; Sie haben Ihre Freiheit verloren. Dieses Unglück mußte ihnen früher oder später widerfahren. Dagegen haben Sie Ihren Vater wiedergesunden, was für ihn und Sie ein gleich großes Glück bedeutet.

Sie gab keine direkte Antwort, sondern fragte:

— Können Sie mich eine Stunde hier behalten? Ich würde meine Begleiterin fortschicken und mit Ihnen plaudern. Der Priester legte sein Brevier aus der Hand und erwiderte:

— Meine Komplete kann recht gut einige Stunden warten.

— Ihre Komplete! seufzte das junge Mädchen. Susceptor meus et refugium meum. . .

Und während sie das Bienenhaus verließ um ihrer Begleiterin der erforderlichen Weisungen zu erteilen, legte sich der Abbeé die Frage vor, welcher „Zufuchtsstätte“ sein junges Beichtkind wohl benötigen dürfte. Daß sie einen Psalm ihrer Andachtsübungen dem jungen Botrel gewidmet habe, wußte er freilich nicht. So fragte er denn, als sie zurückkam:

— Daß in Ihrem Leben nicht Alles rosig ist, wußte ich bereits.

Von wem? fragte sie mit einer plötzlichen Röthe auf dem bleichen Wangen.

— Von einem jungen Maler, den wir Beide kennen.

— Ich will nicht, daß man mich beklage, erklärte sie energisch.

— Sagen Sie das nicht, denn solcher Hochmuth kann bestraft werden. Ich habe Frauen gekannt, die anfänglich ebenso stolz waren wie Sie, ihre Familie und ihre Pflichten verlassen, ihren Namen befudeln und ihr Seelenheil eingebüßt haben, nur um ein Wort des Mitgeföhls zu vernehmen. Deshalb sollte man sie also beklagen, wenn man über Ihr Unglück schweigend hinweggehen soll?“

— Weil ich unnütz auf der Welt bin; für die eine Partei bedeutete ich eine Last, für die andere ein Werkzeug

des Hasses und der Rachsucht. Sind das vielleicht eingebildete Leiden?

— Nur Geduld! Und gehen Sie zu den Bienen in die Schule. Aus der sehr bitteren Blüthe des Bohnenbaumes erzeugen diese kleinen klugen Thierchen den Honig, das Sinnbild der Sanftheit und Milde. Ebenso müssen Sie aus dem eigenen Leid das Glück der Anderen ableiten, müssen Sie gut sein! Wenn Sie wüßten, welche Wunder man durch Güte vollbringt!

— Wo hätte ich sie lernen sollen? Zu mir ist Niemand gut. Selbst Jene, die es früher waren, sind es nicht mehr.

— Jetzt wurde zweimal an die Thür der Bienenhauses geklopft.

— Herein! sprach der Priester. Ah, Gustav! Welcher Zufall führt Sie hierher? Ihre Besuche in letzter Zeit sind doch recht spärliche geworden.

— Bediene Dich keiner falschen Zeugenaussage und Du wirst nicht in Verlegenheit kommen, zitierte der junge Mann mit heiterer Miene! Ich gestehe, offen, daß der Zufall an meinem Hiersein ganz unschuldig ist. Ich sah vorhin die Leibgarde der Königin aus dem Garten kommen und da sagte ich mir, daß die Königin selbst unter diesem tugendhaften Dache Aufenthalt genommen haben dürfte. Ich kam also herbeigeeilt, um ihr fern von der steifen Etikette des Hofes meine Huldigung zu Füßen zu legen.

Auf ein Haar hätte Julie zu lächeln begonnen; es bereitete Gustav also doch Vergnügen, in ihrer Nähe zu weilen, da er dieses Zusammentreffen absichtlich gesucht hatte. Sie lächelte aber doch nicht und sprach auch nichts da sie nicht recht wußte, was sie sagen sollte, während er fortfuhr:

— Seit unseren letzten Oesternferien hat sich Alles gründlich geändert. Damals konnten wir zwei gute Freunde ungehindert durch Wald und Flur streifen, und gute Freunde sind wir doch immer, nicht wahr, Julie? Aber wohin sind die Tage unserer herrlichen Sorglosigkeit gerathen? Wo sind die Eidechsen die sie mit der Melodie des „Für-

Dicht vor ihm stand ein junges Paar.  
Zwei Mädchenhände hielten sich da fest an einem Arm, der sich in dem Gewühl zwanglos um die junge Gestalt legte.

„Ja, ja doch, Gretchen, ich schreibe alle Tage. Und nun weinste auch nicht mehr und denkst immer an Pfingsten, wenn ich retour komme und wir Hochzeit machen. Sieh mal, Gretchen, sind ja man bloß noch jute sechs Wochen! Und wenn du denn wieder hier stehst, laß ich dir nie wieder alleine, nee, nie wieder,“ tröstete er leise, zärtlich.

Sie lächelte unter Thränen und drückte sich fester in seinen Arm hinein.

„Und dann vergess auch nicht die Schinkenstullen unterwegs zu essen, die ich dir in de Tasche gepackt hab', Willi. Und immer die warme Weste, Schatz, hörste? Mutter sagt, ins Feld is es irade jetzt noch mächtig naß, und da draußen in deine Einsamkeit wär's höchste Zeit, daß du ne Frau kriegst, die für dir sorgt“ —

Das andere verstand der junge Lehrer nicht mehr, denn der glückliche Bräutigam hatte sich siegreich bis zum Schalter durchgekämpft und stieg, sein Mädels am Arm, die Treppe zum Bahnhofs hinauf.

Heinz folgte nicht.  
Er hielt noch immer den Korridorschlüssel in der Hand, schloß in Gedanken die Thür der verlassen Wohnung noch einmal auf und holte sich als letztes bestes Reisegut irgend etwas unsagbar Kostliches aus den alten Räumen.

Mutter sagt, da draußen in der Einsamkeit wird's Zeit, daß du eine Frau kriegst, die für dich sorgt“ — er hörte es immerzu.

Und er sah ein blondes, feines Mädchenhaupt, sah flinke, fleißige Hände sorgsam an seiner Hand rühren und hörte eine junge, traurige Stimme sagen: „Grüßen Sie mir Ihr Mütterchen und den Jungen, den ganzen Kleinen“ —

Sein guter Kamerad, er hatte kaum rechten Abschied von dem lieben Mädchen genommen. Und er wußte, er fühlte doch, wie sie ihm werth war, eben jetzt zum ersten Mal fühlte er es deutlich und gewiß. Eigentlich war er doch ein rechter Esel! Monatelang so blind und taub zu sein.

Ueber seinem Haupte fuhr ein Zug in die Bahnhofs-halle ein.

Heinz lächelte. Nein, er würde heute noch nicht reifen. Morgen früh vielleicht, und an seiner Seite ein blondes Mädchen, das er für die Osterferien der Mutter daheim brachte.

Heinz lief den Weg zurück, den er gekommen, als ob er im Fieber wäre.

Es dunkelte schon, als er die Treppen zu der Wohnung hinaufstieg. Seine Finger zitterten, die den Schlüssel im Schloß herumdrehten, zitterten gerade so, als ob er als Dieb in die Räume eindränge. Und nun den langen Korridor entlang, an vier, fünf Zimmerthüren vorbei.

Hede Brinmann saß im Dämmerlicht am Fenster. Sie schreckte so jäh empor, als der Freund in ihr Stübchen trat, daß Heinz Steffen sie mit beiden Händen fest halten mußte. Abwechselnd blaß und roth wurde er daher.

„Ich — ich hatte den Korridorschlüssel vergessen abzugeben, und — ach, Fräulein Hede, helfen Sie mir doch,“ stotterte er gänzlich verwirrt. Sie strich sich mit den Händen über Stirn und Augen. Sie wußte nicht, ob das Traum oder Wirklichkeit war, daß der Freund wieder vor ihr stand, so nah — so nah. Aber sie konnte ihm nicht helfen. Still und stumm lehnte sie an ihrem Nähtischchen, und wie brennende Tropfen fiel es über seine Finger, die noch die ihren hielten.

„Dort Guer Seelenheil“ bezauberten? Und die Schwester Philomene, die ebenso schrecklich wie scharfblickend war, namentlich aber scharfblickend . . .

Er zwinkerte mit den Augen und blickte Julie übermüthig wie ein Schulfjunge an; als er dann sah, daß sie purpurroth wurde, fügte er hinzu:

— Seien Sie unbesorgt. Gewisse Erinnerungen werden im verschwiegenen Busen bewahrt, bis unser Haar erbleicht und wir in die Grube fahren. Ja, so ist es, mein theurer Abbe! Unter der täuschenden Außenseite der Unschuld verbergen wir schreckliche Geheimnisse. Und Sie empfinden noch immer keine Unruhe?

— Nein, erklärte der wackere Priester. Ich kenne aber Julie von Valarhs noch besser.

— Wenn Sie sie gar so gut kennen, sagte Gustav, möchte ich Ihnen eine Botschaft für Sie auftragen.

— Lassen Sie hören.

— Sagen Sie ihr, daß sie keinen besseren Freund auf Erden hat als mich.

— Zweifelt sie vielleicht daran, daß Sie es für nöthig erachten, sie daran erinnern zu lassen?

— Legen Sie ihr selbst diese Frage vor.

Abbe Vodileau blickte Julie an, dieschweigend verharrete: Doch zwei Thränen, die über ihre Wangen rollten, sprachen beredt genug für sie.

— Als ich jung war, sagte sie endlich, glaubte ich zu wissen, was die Freundschaft sei. Jetzt weiß ich es nicht mehr. Die Freundschaft, erwiderte Gustav, scheint uns eine einfache und leichte Sache zu sein, ins solange man das Leben noch nicht kennen gelernt hat. Ich habe inzwischen die Wahrnehmung gemacht, daß man in den meisten Fällen mit der Freundschaft allein das Wohl Jener, die wir lieben, nicht fördern kann. Leider wird sie zuweilen sogar zu einer gefährlichen Hülle, die wir gerade im Interesse jener, die wir lieben, verbergen müssen. Und in diesem Falle befindet sich mich, meine arme Julie! Aber verrathen habe ich Sie nicht und werde ich Sie auch niemals. Zwischen uns besteht nach wie vor der alte, feste Freundschaftsbund!

(Fortsetzung folgt).

Ob es die Dunkelheit war, die den Mann lüth machte? Oder nur allein die zitternde Seligkeit, die da von der jungen Gestalt in seine Adern überströmte? Denn er hielt das Mädchen plötzlich in seinen Armen, küßte es, küßte es, wie er niemals vorher eine Frau geküßt.

Ob sie mitkommen wolle morgen früh, fragte er endlich leise, zu seiner Mutter die Osterferien über, und seine Braut sein, die ihm bald heimfolgte in das ephreum-rantke Schulhaus von Hammersau? —

Und sie nickte und lächelte unter Thränen.

„Ja, Heinz, ich will.“ —

## Bunte Chronik.

**Annullirung der Ehe des Kronprinzen von Sachsen.** Aus Rom wird berichtet: Die hiesigen Blätter halten trotz aller Dementis die Nachricht aufrecht, davon sächsischer Seite bei der päpstlichen Kurie Bemühung gemacht werden, um die Annullirung der Ehe des Kronprinzen von Sachsen mit der Prinzessin Louise durchzusetzen. Der Kurie liegt in dieser Frage ein vom sächsischen Hofe eingebrachtes Memoire vor, in dem die Annullirung der Ehe auf Grund des Kirchenrechts und der historischen Präzedenzien als zulässig vorgestellt und auch aus Gründen der Staatsraison, sowie aus Rücksicht auf die Interessen einer katholischen Dynastie gefordert wird, da der Kronprinz von Sachsen nur nach völliger Annullirung der Ehe und nach erfolgter Wiederverheirathung die Thronfolge antreten könne. Die Existenz dieses Memoires ist ein Faktum, obwohl dies offiziell bestritten wird.

**Die allererste Postkarte.** Der ehemalige französische Marineminister Lockroy erzählt drollige Geschichten von Fälschungen von Alterthümern. Unter dem letzten Kaiserreich hatte sich das Institutsmittglied Philarete Charles mächtig über's Ohr hauen lassen und über seine Erwerbungen wurde viel Hohn ausgeschüttet. Ein Fälscher hatte ihm zuerst vertrauliche Briefe französischer Könige, die Merowinger mit einbegriffen, dann Briefe berühmter Persönlichkeiten des alten Rom, ferner Liebesbriefe der Aspasia an Perikles aufgeschwätzt und endlich eine Art Postkarte Adams an Eva: hebraische Schriftzüge auf einer verwitterten Baumrinde . . .

**Reicher als Mexiko.** Es gibt einen Menschen, der von sich sagen kann, er sei reicher als Mexiko. Dieser Mann heißt Pedro Uberado, Milliardär und Philantrop, der von einem Tag zum anderen reich geworden ist und sich erboten hat, Mexikos Schulden zu bezahlen. Er arbeitete vor zwei Jahren noch als einfacher Minenarbeiter und hat dann durch Entdeckung einer Mine fabelhafte Reichthümer erworben. Er wandelt aber sein Geld nicht in Papiere um, sondern birgt es in einem großen Hause, das von einer Schaar von Polizisten bewacht wird.

**Das Ende der Spitze.** Die Spitzenarbeit scheint gegenwärtig im Aussterben begriffen zu sein. Das Ende dieser einst so blühenden Industrie ist besonders in Belgien bereits sehr nahe gerückt, wo die Produktion abnimmt, weil die geduligen und geschickten Spitzenarbeiterinnen so wenig verdienen. Der höchste Lohn beträgt 2 Frs. täglich, und untergeordnete Arbeiterinnen verdienen sogar nur 50 oder 60 Centimes bei elfstündiger Arbeitszeit. Ihre Zahl nimmt jedes Jahr weiter ab. Früher wurden zu einem Stück Spitzen mehrere Spezialistinnen gebraucht, und jede widmete sich einer Einzelheit. Jetzt können kleine Firmen alle diese Spezialarbeiterinnen nicht brauchen. Auch der Pariser Spitzenhändler M. Courteix erklärte: „Die Krisis ist in Frankreich ebenso akut wie in Belgien. Die Ursachen dieser unglücklichen Lage der Dinge sind ökonomische Aenderungen und die Abnahme des Reichthums. Früher ließen sich die Frauen Kleider und Mäntel machen, die je 10.000 Frs. kosteten; jetzt sind sie mit Gewändern zufrieden die nur den zehnten Theil jener Summe kosten. Auch politische Wandlungen kommen in Betracht. Während des Kaiserreiches wurden viel Spitzen getragen, und zwar waren die Sitten der Zeit die Ursache. Die Republik ist sparsamer und hat weniger Geschmack für Luxus. Ferner müssen die Lannen der Mode in Erwägung gezogen werden. Die Kaufleute bringen mit großen Kosten Spitzenkleider auf den Markt und engagieren viele Arbeiterinnen. Plötzlich, ohne jeden Grund ändert sich dann die Mode, so daß die Kleider keine Käufer finden. Deshalb zögern die Kaufleute lange, ehe sie große Summen in Spitzen anlegen. Die Lage der Arbeiterinnen, deren Verdienst in schreiendem Mißverhältnis zu der aufgewandten Mühe steht, schöne Spitzen zu verfertigen, ist noch unsicherer durch den Wettbewerb der Maschinenspitzen, die schneller und billiger als die von der Hand verfertigten Spitzen fabrizirt werden.“

**Einträglicher Bräutigam.** Man schreibt aus London: „Der bekannte englische Militärpfarrer Hardy hat ein famos Buch geschrieben, betitelt: „Wie man verheirathet und doch glücklich sein kann“. Als Gegenstück empfiehlt sich für literarische Damen die Behandlung des Themas: „Wie man sitzen bleiben kann und doch nicht unglücklich zu werden braucht“. Freilich wissen die schönen Landestöchter darüber auch ohne besondere Belehrung hinreichend Bescheid. Auf das Sammeln von Material für Klagen wegen gebrochenen Eheversprechens verstehen sie sich aus dem ff. Die zärtlichen Mütter lassen es im Nothfall an geschäftskundigen Rath nicht fehlen, und die Gerichte entscheiden durchwegs mit unnachlässlicher Härte, ja man kann getrost sagen: mit handgreiflicher Parteilichkeit, zu Ungunsten der ungetreuen Bräutigams. Junge Damen mit Unternehmungsgestalt machen aus der Einbringung solcher Klagen ein Gewerbe. Wie einträglich dieses sich unter Umständen erweist, zeigt ein soeben vor dem Obergericht verhandelter klassischer Fall. Miß Gertrud Ricketts, die Tochter eines früheren englischen Obersten im indischen Dienst, lernte vor zwei Jahren in Birma den Infanterie-Lieutenant Thomas Gaskell kennen und es kam nach einem ziemlich

herzhaften Flirt zu einer Verlobung zwischen den Beiden. Nochte aber auch das Herz der Miß Gertrud in Flammen stehen, ihr Kopf blieb kühl. Sorgfältig sammelte sie die schriftlichen Liebesergüsse ihres Schatzes, aber nicht, wie das sonst wohl üblich ist, mit blauem Bandchen umwunden, in einem dufenden Sack, sondern nachdem sie etwa fehlende Daten gewissenhaft nachgetragen, in einem Briefordner. Mit Hilfe dieses vernichtenden Konvolutes von Bekenntnissen klagte sie, als die anfängliche Heirathslust der Lieutenant nichterner Lieberlegung schließlich nicht Stand hielt und er, um einen populären Ausdruck zu gebrauchen, „abschnappte“. In der Verhandlung mußte sie sich zu dem Einverständnis bequemen, daß sie bereits vor zehn Jahren von einem andern unter den nämlichen Umständen und auf dieselbe Weise einen klingenden Trost von 1000 Pfd. St. (20.000 Mk.) erstritten habe. Trotzdem, und obwohl dieser neue Herzensroman ihrer reiferen Jugend einen von Anfang an unverkennbaren geschäftlichen Beigeschmack hatte, billigte ihr das Gericht eine abermalige Entschädigung von 1500 Pfd. St. [30.000 Mk.] zu. Die beiden „Enttäuschungen“ haben also der Dame ein ansehnliches Vermögen eingebracht. Trotzdem darf man den Lieutenant zu der Schicksalsgunst beglückwünschen, die ihm vor dem dauernden Besitz dieses Gemüths Mädchens bewahrt hat.“

**Pariser Mädchenhändler.** Vor der 9. Kammer des Pariser Strafgerichts spielte sich dieser Tage ein Prozeß ab, welcher in die geschäftliche Organisation des Mädchenhandels in Frankreich erschreckende Einblicke gewährte. An der Spitze der in Bois de Colombes bei Paris ansässigen Bande stand ein gewisser Rigal, welcher zu den angesehensten Bürgern des Ortes gehörte. Er war Präsident aller Festkomitees und erfreute sich wirklicher Popularität. Rigal besitzt eine große Brauerei und gleichzeitig ein „gastfreundliches Etablissement“ im Auslande, welches sein Bier konsumirt. Gegen eine Caution von 10.000 Franken wurde er auf freiem Fuße belassen. Unlängst erst hat sich Rigal ein prächtiges Hotel in einer der größten Städte Hollands gekauft. Einer seiner Gehilfen, Dumortier, genannt Couchin, legte sich vom Reinertrag des Mädchenhandels Rennmätle an und besaß im Augenblick, als man ihn verhaftete, zehn Vollblüter. Die in Bois de Colombes zentralisirte Organisation war bis in die kleinsten Details geschäftlich geregelt; sie „lieferte“ an ständige Abnehmer in London, Newyork, Venezuela und Transvaal, welche cou-lante Preise zahlten. Eine minderjährige Französin war an dieser Menschenbörse mit 125 Pftl. notirt. Dumortier war als „Verführer“ engagirt. In der That scheint dieser Bursch auf die unreifen Mädchen aus der Arbeiterklasse einen dämonischen Einfluß ausgeübt zu haben. Die widerwärtigste, eine geradezu grauenerregende Person ist die Mitangeklagte Breton, eine weißhaarige Alte, welche die Spezialität hatte, die Spiräler zu besuchen, um minderjährige, alleinstehende Mädchen in mütterlicher Weise zu trösten. Sie brachte ihnen während der Krankheit Erfrischungen und verschaffte ihnen, sobald sie das Spital verlassen, „Beschäftigung“. Die armen Genesenden wurden dann oft in brutalster Weise behandelt und mit dem Revolver in der Hand gezwungen, einen schimpflichen Lebenswandel zu führen. Es nimmt Wunder, daß trotz der Feststellung aller dieser Thatfachen die Mitglieder der Pariser Bande mit relativ sehr gelinden Strafen bedacht wurden. Rigal wurde zu einem Jahr Haft, Dumortier und die Breton zu je zwei Jahren verurtheilt. Doch hat ein Privatkomitee unter Mitwirkung der Redaktion des Matin der Schriftstellerin Severine und des Herrn Avril de Saint Croix Schritte unternommen, um den Pariser Mädchenhandel, gründlicher zu erforschen und nach Möglichkeit einzudämmen.

### Humoristisches.

R i n d e r m u n d. Mama: Nun frage 'mal liebes Frizchen, was würdest Du thun, wenn Du Deine gute Mutter nicht hättest? — Frizchen: Dann würde ich thun, was ich wollte.

E n t t ä u s c h t. Moderne Frau (seufzend): Jetzt lebe ich schon zwei Jahre mit meinem Mann in Eintracht und Zufriedenheit; ich hatte mir die Ehe wahrhaftig ganz anders vorgestellt.

## Handel und Verkehr.

Budarest, am 10. April.

**Die Lage des internationalen Holzhandels.** Auf dem ganzen Kontinent hat während der letzten Wochen die Besserung der Marktlage in fast sämmtlichen Holzsorten weitere Fortschritte gemacht, hauptsächlich hervorgerufen durch kleine Lager und beschränkte Zufuhren. Man erwartet vielfach, die Preislage werde in den nächsten Monaten noch höher sich gestalten, da auch schwimmend oder auf Lieferung verhältnismäßig wenig angeboten wird und Amerika infolge seiner zur Zeit noch günstigen Geschäftslage hohe Preise bewilligt. Die Holzfrachten sind durchwegs höher als vor einigen Monaten. Die Zufuhren ausländischer Bau- und Nußhölzer nach Bremen betrugen laut Bekanntgabe des Statistischen Amtes (ohne Cedern und Mahagoni) im Februar 10.044 Kubikmeter und für Januar — Februar 16.158 Kubikmeter, in Cedern und Mahagoni 369 Kbm. bezw. 646 Kubikmeter. Das Geschäft in nordischer Schnittwaare liegt recht fest; die Verkäufer halten auf Preis und die Käufer haben sich durchweg in die Verhältnisse gefunden. Auch amerikanische geschnittene Hölzer liegen noch immer recht fest, da der Bedarf im eigenen Lande ziemlich umfangreich ist. Häufig wird über zu geringe Qualitäten der amerikanischen Abladungen geklagt. Die Preise für ostindisches Teakholz, besonders in Brettern und Bohlen, sind in Deutschland und England recht fest. In Schnittwaaren herrscht theilweise große Knappheit, während Blöcke mehr angeboten und weniger gefragt sind. In Rohholz verlief das Geschäft folgendermaßen: Buchsbaumholz liegt kaum

verändert bei mäßiger Frage. Zentralamerikanisches Cocabolo ist infolge größerer Ankünfte in verschiedenen Häfen im Preise recht gewichen. Westindisches Cocusholz interessiert in frischer, gesunder Waare mit starkem Kerne und wenig Splint, Cuba Herkunft wird bevorzugt; geringere Waare ist schwerer verkäuflich. Schönes, schwarzes Ebenholz in guten Längen ist recht gefragt, auch geringeres Holz findet Liebhaber. Eichenholz in Blöcken aus den Vereinigten Staaten ist durchweg weniger begehrt als gute Schnittwaare von dort, die zum Theil recht beliebt ist. Amerikanisches Eschenholz liegt unverändert bei geringer Frage. Afrikanisches Grenadillaholz ist hier sehr vernachlässigt; wirklich gute Waare könnte das Interesse wieder beleben. Amerikanisches Hickory ist im allgemeinen wenig gefragt und wird hier nur selten zugeführt. Nupelholz liegt es mit dem brasilianischen Jacarandaholz, das allerdings heute im Preise höher zu bewerthen, in dürfte. Nachdem das Mahagoniholz nach und nach durch die Mode das amerikanische Nupelholz verdrängt hat, ist die Frage allenthalben, besonders nach besseren Sorten, stärker geworden. Gleichzeitig sind Vorräthe und Zufuhren in einem seltenen Maße zurückgegangen, die Preise beträchtlich gestiegen. Auf der letzten Hamburger Aktion wurde hauptsächlich das schöne Tabascoholz aus Mexiko und besseres afrikanisches Mahagoniholz umgesetzt. In Bremen gehen in erster Linie das schöne Cuba und geringere Afrikanerarten, letztere sogar in runden Blöcken, die un bearbeitet sind. Auch amerikanisches Nupelholz in Blöcken ist in Hamburg recht rar geworden und wird gut bezahlt. Bedeutende Abladungen sollen für die nächste Zeit nicht zu erwarten sein, da vermuthlich der amerikanische Verbrauch noch immer recht bedeutend ist. Der Import von amerikanischem Pappelholz ist im Gegensatz zu anderen Nupelholzsorten stärker gewesen, sodaß noch ziemlich große Vorräthe unverkauft lagern. Westindisches Pappelholz, von Cuba besonders, gesund und von gutem Wuchs, läßt sich zu vollen Preisen verkaufen. In Zedernholz zur Herstellung von Zigarrentischen haben die Zufuhren recht nachgelassen, von der Westküste ist seit Monaten nichts angebracht worden. Hauptsächlich kommt jetzt Cuba in Frage, das gleichfalls hoch im Preise steht.

**Unsere Petroleumterrains.** Der bekannte Mineningemer, Herr Sorge, welcher vor zwei Jahren sich längere Zeit in unserem Lande aufgehalten hat, wird demnächst wieder hier eintreffen, um, wie es heißt, in Auftrag der Disconto-Gesellschaft in Berlin, unsere Petroleumterrains zu studieren.

**Der Saatenstand.** Aus den letzten Berichten der Präfekten des Landes ergibt sich, daß die Kapsaat in allen Distrikten als verloren zu betrachten ist, und zwar theilweise in Folge des Frostes und theilweise in Folge von Würmern.

In R. Balcea haben die Weinreben durch den Frost gelitten. Die Frühjahrssaaten sind im allgemeinen zufriedenstellend.

**Brailaer Getreidemarkt.**

9. April 1903.

Es wurden verkauft	Hektl.	Wagg.	p. Hektl.	p. 100 Mgr.
Mais	---	92	---	9.35-12.-
Rot-Mais	---	18	---	12.10-12.75
Gerste	5400	24	5.85	9.62 1/2-10.-
Weizen	30300	41	9.12	13.35-14.70
Bohnen	---	6	---	17.40-19.10
Erbsen	---	22	---	11.40-12.10
Häfer	---	15	---	8.90-10.55

Tendenz: fester.

**Fluktation der Börse New York.**

9. April.

Weizen		Mais	
Heute	Gestern	Heute	Gestern
Disp. . . . .	80 3/8	79 3/8	51 1/2
Mai . . . . .	79 3/8	78 3/8	51 1/4
Juli . . . . .	76 3/8	75 3/8	49 3/4

**Getreide-Kurse.**

New York.

Disp.-Weizen	81 1/8	Disp.-Mais	51 1/2
Mai-Weizen	79 3/8	Mai-Mais	50 3/4
Juli-Weizen	77 1/2	Juli-Mais	49 1/4

Chicago.

Mai-Weizen	76 1/4	Mai-Mais	42 1/2
Juli-Weizen	71 1/2	Juli-Mais	43 1/2
Sept.-Weizen	69 1/4	Sept.-Mais	43.-

Paris.

Juli-August-Weizen	23 99	April-Mai	50 75
Sept.-Dez.-Weizen	22 75	Mai-Juni	51 25
Juli-August-Mehl	32 70	Mai-August-Mehl	52.-
Sept.-Dez.-Mehl	30 70	Sept.-Dez.-Mehl	53 75

**Wien.**

Mai-Weizen	154.75	Juli-Roggen	139.25
Juli-Weizen	161.75	Mai-Mais	113.50
Mai-Roggen	136.50		

Budapest.

Aprilweizen	Fl. 7.69	Maimais	6.09
April-Roggen	6.66	Augustreps	12.20
Aprilhäfer	6.10		

**Liverpool.**

Maiweizen	1/2 1/4	Maimais	4 1/2
Juliweizen	1/2 1/4	Julimais	4 1/2

**Offizielle Wörentkurse.**

Bom 9. April.

Napoleon	19 06	Silberrente	100 70
Papierrenten	2 52 75	Goldrente	121 75
Kreditanstalt	673 25	Ang. Goldrente	121 95
Wohntreditanstalt	959.-	Sicht London	239 85
Ungar. Kredit	721.-	Paris	95 325
Oesterr. Eisenbahnen	686 50	Berlin	116 95
Lombarden	47.-	Amsterdam	197 85
Alpine	482 50	Belgien	90 22
Luz. Boose	117 50	Italien	95 25
Rm. Rente	100 70		

Tendenz ruhig

**Paris.**

Ottoman-Bant	596	Italienische Rente	103.50
Türken-Boose	126.75	Ungar. Rente	103.70
Egypter	---	Spanische Rente	87.15
Griech. Anleihe	---	Bondon Cheque	25.16
Oesterr. Eisenbahnen	---	Devis Wien	103.81
Alpine	---	Amsterdam	205.50
3 1/2 % franz. Rente	---	Berlin	121 47
3 % franz. Rente	98 47	Belgien	90 16
5 % rum. Rente	100 25	Italien	95 16
4 % " "	87 89	Schweiz	116 16
4 % " "	---	Tendenz besser	---

Berlin.

Effekt. Papiere Rubel	2.1620	Italien	81 40
Disconto-Gesellschaft	190 50	Schweiz	81 35
Napoleon	16 38	5 % rumän. Rente	99 10
Devis London	20 49	4 % rum. Rente 1890	86 0
Paris	81 45	4 % " "	1894 85 80
Amsterdam	169 10	4 % " "	1896 85 50
Wien	83 85	4 % " "	1898 85 80
Belgien	81 30	Buf. Stadt-Anleihe	93 75

Tendenz fest

London.

Consolidated	91 1/16	Devis Berlin	20 65
Banque de Roum.	6 1/2	Amsterdam	12 05
Wechsel de Paris	25 5		

Frankfurt a. M.

4 St. Rum. Rente	98 70	4 St. Rum. Rente	86 30
------------------	-------	------------------	-------

**Bukarester Devisen-Kurse**

vom 9. April 1903.

Bondon Cheq	25.38 3/4	Wit. Cheq	105 85	105 75
3 Monate	25.13 1/4, 25.11 1/4	3 Monate	104.75	104 65
Paris Cheq	100 92 1/2, 100 87 1/2	Belgien Cheq	100 70	---
3 Monate	100 0 1/2, 100 02 1/2	3 Monate	99 80	99 72 1/2
Berlin Cheq	123.92 1/2, 123 87 1/2	Holland Cheq	---	---
3 Monate	123.05, 122.95	3 Monate	---	---
		Deutschl. Cheq.	---	---
		3 Monate	---	---

**Nationalbank.**

Die Nationalbank veröffentlicht folgenden Summar-auszweis über ihre Situation an den nachfolgenden Daten:

1902	1903	28. März	4. April
<b>Activa:</b>			
69382816	148.600.071 Goldr. (Met)	68.290.641	9543388
4141150	20.782.745 (Zatte)	26.717.689	95004320
34846163	Silber		3948348
14689451	Wechsel, Portefeuille		3955838
11999850	Anleihe Staatseffekten	8.231.810	25261804
9251668	in ct. cor.	3.162.605	11331387
1776046	Öffentliche Fonds		12.00000
5360266	Festest des Reservefonds		9547445
520846	Eff. der Immobilien-Amortif.		17555 00
382383	Immobilien		5494616
89824823	Mobilien und Druckmaschinen		542094
20089169	Bewaltungsspesen		397994
10726317	Freie Deposits		73669160
272659278	Laufende Rechnung		10439801
	Wertrechnungen		12527922
			26235097
			264226827
<b>Passiva:</b>			
12000000	Kapital		12000000
1382846	Reservefond		17002473
2372378	Fonds zur Amor. der Immo.		257082
15199850	Im Umlauf bef. Banknoten		16668 140
666882	Gewinn und Verluste		139235920
89824823	Zinsen u. div. Benefizien		431126
272689278	Zurückziehende Deposits		73660160
	Laufende Rechnungen		72938460
			262850975
			264226827

Gesamte 5 1/2 %  
\*) Zinssatz 6 %

**Wasserstand der Donau.**

und ihrer bedeutendsten Nebenflüsse vom 7. April.

Donau	Centimeter	Barcs	Centimeter
Paffau	+ 178 x 2 + 3	6 x 5 + 1	
Wien	+ 79 y 17 + 4	92 x 8 + 3	
Preßburg	+ 117 y 6 + 2		
Budapest	+ 159 x 11 + 5	Save:	
Orsova	+ 232 y 12 + 10	Eisfel	+ 92 x 18 + 9
		Mitrovicza	+ 266 y 2 + 4
		Thaj:	
		M. Sziget	+ 48 x 7 + 5
		Szolnot	+ 561 y 22 + 5
		Eszawasser	+ über

Erklärung der Zeichen: + über Null; y gestiegen; x gesunken um: ? unbestimmt; ° Temperatur nach Celsius; - unter Null.

**Wasserstand der Donau.**

Stand über den Pegelstrich

Hafen	Am 8. April	Am 9. April	Bemerkungen
L. Severin	2.66	2.68	steigend
Calafat	2.50	2.61	"
Behet	2.62	2.75	"
L. Magurele	2.27	2.37	"
Gurgiu	1.48	1.56	"
Oiteniza	1.73	1.90	"
Cernavoda	1.58	1.74	"
Surva Jalomithei	1.32	1.39	"
Galaz	1.41	1.50	"
Iulcea	0.78	0.78	stationär

**Telegramme.**

**Der 85-jährige Geburtstag des Königs von Dänemark.**

Kopenhagen, 9. April. Gelegentlich der Feier des 85-jährigen Geburtstages des Königs Christian von Dänemark, hat derselbe die Glückwünsche der Kaiserin Mutter von Rußland, der Königin von England und der anderen Mitglieder der königlichen Familie, sowie der Minister und des diplomatischen Corps empfangen.

Vor dem Palais acclamirte eine große Menschenmenge enthusiastisch den alten König, welcher auf den Balkon trat und dem Volke für seine enthusiastischen Kundgebungen dankte und warme Wünsche für das alte Dänemark ausdrückte.

**Die Ereignisse in Serbien.**

Belgrad, 9. April. König Alexander hat einen Dekret erlassen, mittelst welchem alle hohen Richter außer dem Präsidenten des Kassationshofes Antonovici als abgesetzt erklärt werden.

Mehrere hohe Offiziere wurden abgesetzt, weil sie nicht den Truppen den Befehl erteilt haben, auf die Menge zu schießen, während dieselbe die Portraits des Königs paares verbrannte. Man hat jetzt in Erfahrung gebracht, daß während die Menge vor der Nationalbank demonstirte, der König seiner Leib-Garde befohlen hat, das Volk zurückzudrängen.

Die Chefs der Radikalen haben in einer Versammlung beschlossen, sich mit den Liberalen zu vereinigen.

**Eine Niederlage der türkischen Truppen.**  
Sofia, 9. April. In Gerez und in Swete Petke fand ein Zusammenstoß zwischen der unter dem Befehle Stoianow's stehenden bulgarischen Bande und einem türkischen Detachment, wobei letzteres 140 Mann verlor.

Im Gebiete Betrisch neben Goremia, hat eine andere von Bacalow befehligte Bande den Türken empfindliche Verluste beigebracht.

**Eine in einen Abgrund gefallene Eisenbahn.**  
London, 9. April. „Daily Express“ erfährt aus Chicago, daß in der Nähe von Utah in ganz unerwarteter Weise sich plötzlich ein Abgrund gebildet hat, in welchem 15 Meilen Eisenbahnlinien versunken sind. 12 Arbeiter sind verschwunden. Eine neue Linie muß angelegt werden. Die Verluste betragen 20 Millionen Frs.

**Fremdenliste.**

Bom 9. April.  
Hotel de France. Cernat Nicolae, Turn Magurele, Bulgaru Dim., L. Oena. Garfein Conrad, Braila. Gh. Strambeanu, Craiova. Blumenthal, Paris.

**Billige Seiden**  
Es hochfeinste, in unerreichter Auswahl für Straßen-, Gesellschafts- und Braut-Toiletten. Wundervolle Foulards von 95 Cts. p. M. an, meter- und robenweise an Private porto- und zollfrei. Proben franco. Briefporto 25 Cts.  
Seidenstoff-Fabrik-Union  
**Adolf Grieder & Cie, Zürich R 3.**  
Kgl. Hoflieferanten. (Schweiz)

**Die bestbekannte Seldwarenfabrik**  
**Joan Abele jr.**  
eröffnet am Sonnabend, den 11. April, das neue Geschäft, einzig in seiner Art, in der Strada Academiei 2, im eigenen Hause.

**„La Lant“**  
5 - Strada Lipsani - 5

Es wird zur Kenntniß des geehrten Publikums gebracht, daß mit heutigem Tage zu reduzirten Preisen die beim Faktiment Jean Ciocaneli lizitando erstandenet Waaren zum Verkaufe gelangen.

„LA LANT“, Strada Lipsani 5.

**Elegantestes Bierlokal**  
**Caru cu Bere**  
(Bierwagen)  
Bukarest, Strada Stavropoleos No. 5  
**stets frisches Bier**  
aus der Brauerei D. M. Bragadiru. - Verschiedene kalte Speisen. - Prompte Bedienung.  
Gebrüder Mircea, Eigenthümer.

**Zur Oster-Saison!**  
bin ich mit allen Neuheiten assortirt in fertige Kleider für Herren, Knaben und Kinder.  
Verkaufe zu herabgesetzten Preisen  
**A. Braunstein**  
Jassy Bukarest Piteşti Craiova  
Str. Goliei 87, Str. Carol 62, Serb.-Voda 24. Uniref 62  
T. Magurele Calarasi Calafat  
Str. Independentei 31 Serb.-Voda 50 Str. Craiovei

**Ideal**  
Schreibmaschine  
erregt Sensation  
Sofort sichtbare Schrift  
wie bei Handschrift.  
Kaum eingeführt und bereits über 5000 Stück verkauft.  
Vertreter: H. S. Duran, Strada Isvor, 4, Bucarest.

# Die Erste Wechselstube „Zur Börse“

## Isac M. Levy S-ri

Bucarest, Calea Victoriei 44

Gegründet im Jahre 1873

Kauft und verkauft sowohl unten notierte als auch alle der hiesigen Börse cotierten Effecten zu den genauesten Tagescoursen und übernimmt Anträge zu den coulaantesten Bedingungen. Nimmt fällige Coupons ohne Abzug in Zahlung. Ziehungslisten sämtlicher Effecten und Lose stehen kost'los zur Verfügung unserer geehrten Kundschaft.

## Bucarester Börse

Bukarest, den 10. April 1903.

Effekten-Curse:

	Kauf	Verkauf
5% amortisable Rente von 1881	98.—	98.50
4% " " interne	86.75	87.25
4% " " externe	87.—	87.50
5% Comunal-District-Oblig.	95.50	96.—
5% Fonc. rural-Briefe	99.15	99.40
4% " " "	87.50	88.—
5% Urban-Briefe, Bukarest	87.75	88.25
5% " " Jassy	81.—	81.50

Actien-Curse:

	Kauf	Verkauf		Kauf	Verkauf
Banque National 2250	2270	Soc. Patria	—	—	—
" Agricole 227	230	" Constructia	—	—	—
" de Scout 98	102	" Rafact	—	—	—
Soc. Dacia-Rom. 370	375	" Beuturi ga-	—	—	—
" Nationala 370	375	zöse Unite	—	15.—	—

Münzen- und Banknoten-Curse:

	Kauf	Verkauf		Kauf	Verkauf
Napol. d'or 20.15.—	20.25.—	Russ Rubel	2.66.—	2.68.—	—
Kronen 1.03.50	1.06.25	Franz. Frs.	100.75	101.50	—
Deutsche Mark 1.23.50	1.24.50				

# Doctor Baubergher

wohnt jetzt

Nr. 3, Strada General Florescu Nr. 3

Consultationen von 2—4 Uhr Nachmittag.

Für Minderbemittelte in der im selben Hause befindlichen

Ordinations-Anstalt, Consultation à 1 Frank

für sämtliche Krankheiten, besonders

Frauen-, Kinder- und Geschlechtskrankheiten

während aller Tagesstunden

# Dr. A. Marcel

Arzt im Caritas-Spital

Spezialität Magen und Gedärmekrankheiten.

Ehem. Assistent an der Speziellen Klinik für Magenkrankheiten des Dr. BOAS in Berlin.

Consultationen von 2 — 4 Nachm.

Calea Calărășilor 64.

Der gesammten Heilkunde

# Doktor Petelenz

Geburtshelfer und Frauenarzt

speziell auch Augen- u. Kinderkrankheiten

Calea Rahovei No. 58

Methodische und sichere Heilung sämtlicher geheimer Krankheiten (Syphilis) beider Geschlechter.

Sprechstunden von 8—10 Uhr vorm., 4—6 Uhr nachm.

Der gesammten Heilkunde

# Dr. Hugo Seligmann

gewesener Universitätsassistent

Sohn des wohlbekannten verstorbenen Dr. Jg. Seligmann

ertheilt täglich Consultationen von 2—7 Uhr Nachmittag

speziell für orthopädische, chirurgische und Krankheiten der Harn- u. Sexualorgane beider Geschlechter

Strada J. C. Bratianu Nr. 1 (früher Str. Colzei 43 bis-a bis der Primarie.

# Frau Doktor MOSCHUNA-STON

langjährige Assistentin der Spitäler.

Geburtshilfe, Frauen- und Kinderkrankheiten.

Consultationen von 2—5 Uhr Nachm.

Spricht deutsch.

Calea Grivitei 123.

# Dr. A. Barasch

von der medizinischen Fakultät in Paris

gewesener Schüler des Prof. Fournier

Spezial-Arzt für geheime und Hautkrankheiten

Consultationen für Interne Krankheiten von 2—5 Uhr nachm.

Calea Victoriei No. 93 (Ecke Str. Fontane.)



Man verlange den

# illustrierten Catalog

für Fahrräder, Zugehör u. Nähmaschinen bei 50 pCt. billigeren Preisen als anderswo.

Verkauf engros und en detail.

Spezielles Atelier für Reparaturen und neuen Montierungen

E. PCHER, Calea Victoriei 152.

## Rumänien.

Bürgermeisteramt der Gemeinde Constanța.

### Bekanntmachung!

Nachdem das Bedingnißheft für die Ertheilung der Conzeßion der Beleuchtung der Stadt Constanța mit Luftgas und Elektrizität, oder gleichzeitig mit beiden, vom obersten technischen Rathe mittelst Beschlusses No. 28/903 und vom Minister des Innern mittelst den Erlassen No. 2536 u. 3554/903 approbirt wurde, wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß für die Ertheilung dieser Conzeßion auf eine Dauer von 45 Jahren, gemäß des in der Sitzung vom 26. Februar l. J. gefaßten Beschlusses des Gemeinderathes, im Lokale dieses Amtes, Str. Carol I No. 48, Montag, den 28. April (11. Mai) l. J. um 3 Uhr, eine Lizitation abgehalten werden wird.

Die Lizitation findet mittelst versiegelter Offerten den Bestimmungen des Art. 68—79 der allgemeinen Staats-Buchhaltung gemäß, statt. Supra-Offerten werden nicht angenommen.

Die Concurrenten müssen, um an der Lizitation theilnehmen zu können, bei der Depositen- und Konzeßionsklasse oder bei jeder anderen Finanzverwaltung, eine Kaution in Baarem oder öffentlichen vom Staate garantierten Effecten in der Höhe von 80,000 (Achtzigtausend Lei) erlegen, indem sie die den Erlag bezeugende Rezipisse gleichzeitig mit der Offerte präsentiren.

Die Concurrenten sind noch verpflichtet, dem Bürgermeisteramte von den competenten Behörden ihres Landes gezeüch beglaubigte Zeugnisse, und die Gesellschaften die Statuten ihrer Organisation vorzulegen, wo mit der Beweis erbracht wird, daß sie über genügende Mittel verfügen und die Fähigkeit besitzen, solche Arbeiten, wie sie dieses Bedingnißheft vorschreibt, auszuführen.

Concurrenten, welche nicht über ernste Referenzen verfügen, werden nicht zugelassen.

Offerten in versiegelten Couverts müssen bei dem Bürgermeisteramte Constanța erlegt oder bis spätestens zum oben festgesetzten Datum eingeschickt werden und die nachfolgende Aufschrift haben:

D-lui Primar al orașului Constanța  
la Constanța (România).

„Offerte für die Conzeßion der Beleuchtung mit Gas oder Elektrizität, oder gleichzeitig mit beiden, der Stadt Constanța.“

Die bei dem Bürgermeisteramte nach dem Tage und der Stunde der Lizitation einlaufenden Offerten, sowie jene, welchen nicht die den Erlag der Kaution bestätigende Rezipisse beigelegt ist, werden als null und nichtig betrachtet werden.

Die Gemeinde behält sich das Recht vor, unter den für die Beleuchtung mit Gas oder Elektrizität erhaltenen Offerten, jene zu wählen, welche sie als convenabler erachten wird, indem sie nicht nur den Preis, sondern auch die Vortheile des offerirten Systems berücksichtigt.

In das Bedingnißheft kann an jedem Arbeitstage von 8—12 B. M. und 2—6 N. M. Einsicht genommen werden.

J. d. Bürgermeiner I. Sântu.  
Der Sekretär, St. Dan.

No. 10.345 1903. Februar 27.

Das grosse rumänische Waarenhaus

## Theodor Athanasiu

„La Vulturul de Mare cu peștele în ghiare“.

(Zum „Seeadler mit dem Fisch in den Krallen“.)

Bukarest — Strada Carol No. 80 — Bukarest.

bringt zur Kenntniß seiner geehrten Kundschaft und des geehrten Publikums, daß es für die Frühjahrs- und Sommersaison mit den neuesten Seidenstoffen für Kleider und Blousen, Lainagen, Zephyre, Toiles, Batiste und andere in diese Branche einschlägigen Saisonartikel assortirt ist.

Spezielle Abtheilungen für Leinwand, Dentellen, Galanterie und Kurzwaaren.

Gleichzeitig bringt es zur Kenntniß, daß das Magazin mit den modernsten Jaquetten, Weberzeher, Sacco's Pelervinnen, Kinderkleidern, etc. versehen ist.

Reklame-Preise!

Bukarester

# Deutsche Liedertafel.

Gegründet 1852.

„Durch's Lied zur That“.

Sonnabend, den 11. April u. St. 1903

im eigenen Vereinshause

## Öffentl. Aufführung

unter Leitung des Chorleiters Herrn E. Jaksch.

Programm:

1. FINALE a. d. Oper „LORELEY“, von F. Mendelssohn. Gemischte, Frauen- und Männerchöre mit Solis und Orchesterbegleitung.
2. TRIO für Violine, Violoncello und Clavier von R. Schumann. (Die Herren H. Scohoutil, E. Waterstrat und L. Jaksch).
3. MÄNNERCHÖRE:
  - a) Wegewart, von F. van der Stucken.
  - b) Heini von Steier, von E. J. Engelsberg. (Violine: Herr H. Scohoutil).
4. VIOLIN-CONCERT, von F. Mendelssohn. (Violine: Herr Hans Scohoutil).
5. SIEGESGESANG nach der HERMANNSSCHLACHT von Fr. Abt. Männerchor mit Orchesterbegleitung

Nach dem Konzerte: T A N Z.

Eröffnung der Lokaltäten 8 1/2 Uhr. Anfang pünktlich 9 Uhr Abends

Preise der Plätze: 1 Reservierter Fauteuille-Sitz: Lei 5. 1 Sitzplatz für Mitglieder: Lei 2, für Nichtmitglieder: Lei 3. Karten sind zu haben: Im Vorverkauf bei dem Hausinspektor Herrn Goldschmidt, in der Musikalienhandlung J. Feder, Theaterplatz, und soweit der Vorrat reicht, am Konzertabend an der Kasse.

Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein  
Der Vorstand.

## Zu vermietthen

mehrere Appartements und Geschäftslokale in der Strada 11 Februar 18, Berzei 12 und Boulevard Schitu-Magureanu 25, 25 bis und 27, der Versicherungsgesellschaft „Patria“ angehörend. — Die Häuser sind ganz neu reparirt und mit aller modernen Bequemlichkeit ausgestattet. (Wasser, Gas, tout-à-l'égout.)

Liebhaber mögen sich an die Gesellschaft, Str. Smar-dan 15 oder an den Verwalter, dort, Strada 11 Februar Nr. 18 wenden.

## Unmöblirtes Zimmer gesucht

sehr geräumig, mit separirtem Eingang in ruhiger, freier Gegend, nicht unmittelbar im Centrum gelegen. Offerten unter „Bankbeamter“ an die Adm. des Blattes

## Wirthschafterin,

deutsche Frau in mittleren Jahren, die gute Küche zu führen versteht, zu alleinstehendem Herrn per sofort gesucht. Offerten unter „J. A. L.“ an die Adm. d. Blattes.

## Herren-Hüte

zu äußerst zuzagenden Preisen, Occasions-Partie à Lei 3, verkauft. Martin Weigel, Schitu Magureanu 35.

## PATENT-BUREAU

besteht seit 1873.

J. Brandt & G. W. v. Nawrocki. BERLIN, W. Friedrichstr. 7.

Inhaber: A. Loil, Patentanwalt und Civilingenieur.

## Tüchtige Comptoiristin

mit schöner Handschrift, Kenographiekundig, sucht Stellung als solche, oder Correspondentin. Prima Zeugnisse stehen zur Verfügung. Angebote unter „Bescheiden“ an die Administration des Blattes.

Die Erste beste und billigste Schuhwarenniederlage in Bukarest ist die Firma

## „Palatul Regal“

Ecke Strada Carol 2 und Calea Victoriei vis-à-vis der Firma Sigmund Prager.

Einziges Geschäft, das mit den Wiener und Pariser Sommerhiesletten und Halb-Schuhen neuester Mode und schönsten Farben, reich assortirt ist.

# FERNET-BRANCA

Specialität der Fratelli Branca-Mailand  
Via Broletto, 38  
Die einzigen, welche die richtige Zubereitungsart kennen.  
Grosse Ehren diplome und goldene Medaillen auf den bedeutendsten Nationalen  
und internationalen Ausstellungen.  
Aperitifregender u. die Verdauung befördernder, hygienischer Bitter  
Von medizinischen Berühmtheiten anerkannt.  
Man achte auf die auf der Etiquette sehr angebrachte Farn-  
schnecke der Firma FRATELLI-BRANCA & Co. — Man achte sich  
vor dem zahlreichen Nachahmungen.  
Vertreter in Bukarest: I. LOUIS KLINGER, Str. Galati 106/107 & Comp. — General  
Commissiönäre für Südamerika C. F. MOFFER & Comp. — Genava

Ohne Konkurrenz!

## La „Trei Stele Albastro“

Bucarest, Strada Şelari No. 3

Altes Vertrauenshaus.

En gros und en Detail.

# Lazarovitz

Wir bringen zur Kenntniz des geehrten Publikums und unserer geehrten Kundenschaft, daß wir

unser Geschäft bedeutend vergrößert haben, indem wir auch verschiedene neue Abtheilungen hinzugefügt haben.

Gleichzeitig machen wir bekannt, daß wir bereits alle Waren für die Frühjahrs-saison und den Sommer erhalten haben, wie:

Rainage uni und Phantessie Seidenstoffe für Blusen und Kleider  
Waschseide, Zephyre, Battisten, Linons, Ghiffons, Leinwand etc.

Spezialität für Schneiderzubehör und Modeartikel.

Ohne Konkurrenz!

Phosphatische Medikamente

## VIN de VIAL



Der Wein von Vial

Ist ein starker Reformatör des Organismus in Fällen von: Allgemeiner Schwäche, verspätetes Wachstum, lange Reconvalescenz, Anemie, Appetitlosigkeit, Kräfteverfall, Nervenschwäche. Das Medikament wird in der Dose eines Liqueurgläschens vor dem Essen eingenommen. Es ersetzt die unvollständige Ernährung von Kranken und Reconvalescenzen.

Apotheke VIAL, LYON, 36, Place Bellecour 2763 und in allen Apotheken.

Consum-Magazin

## „Anza“

Str. Piata Anzei 24.

Ich beehre mich zur allgemeinen Kenntniz zu bringen, daß ich gelegentlich der Osterfeiertage mein Colonial- und Delikatessen-Geschäft

mit den feinsten Waren bei reduzierten Preisen assortirt habe.

Im Nachfolgenden einige Preise der wichtigsten Artikel:

- Doppelt raff. Zucker Kilo Lei 1.05
  - Coffee Rio superior " " 1.80
  - " Mart. " " 2.20
  - " Ceylon " " 2.60
  - Tafelöl extrafin " " 2.60
  - " für Anpeln " " 1.10
  - Frankkaffee 1/2 Kilo Schachtel 0.85
  - Luxus-Perlen Backett 0.90
- und alle anderen Artikel zu konvenablen Preisen. Die Waren werden prompt ins Haus geliefert.  
Hochachtungsvoll  
Grigore Brivescu.

Lehrzeugnisse

In deutscher und rumänischer Sprache stets vorrätzig in der Administration des „Bukarester Tagblatt.“

Bierhaus

## „OGREZEANU“

Strada Carol No. 39

Ausgezeichnetes Oppler-Bier

In Folge der Ermässigung des Communalaccises, haben wir beschlossen, die Preise in folgender Weise zu reduzieren:

- HALBE: 35 BANI
- TAP: 25 "
- REGALA: 15 "

Hochachtungsvoll: OGREZEANU.

## A. MONTAUREANU

4, Boulevard Elisabeta 4

Grosses Lampen-Depot für Luftgaz

Glühlichtbrenner und Netze System „Cosmos“.

Spezielles Atelier

für elektrische Sonnerie. Installationen von Gaz, Wasser und Canalisierungen, Clossette und Bäder, Bilderträger und Stäbe für Stiegen.



Reparaturen werden billigst ausgeführt.

Ein Netz und ausländisches Glas 1 Fr.

# A. Török & Co.

BANKHAUS — BUDAPEST.

Grösstes Klassenloosgeschäft.

## Man biete dem Gücke die Hand!

Fiel: wurden durch uns glücklich, indem bei uns in kurzer Zeit viele Millionen Kronen gewonnen wurden

den und zahlten wir auch in Rumänien große Gewinne aus. Die 12. große könig-ungarische Klassenlotterie nimmt bald wieder ihren Anfang und werden von 110.000 Loosen 55.000 Lose mit Gewinnen gezogen. Grösster Gewinn ev. Kronen

1.000.000 Eine Million oder Lei 1.100.000

Gesamtgewinne Kr. 14.459.000 (Vierzehn Millionen Vierhundertneunundfünfzig tausend) oder circa 16.000.000 Lei.

Verzeichniz der 55,000 Gewinne. Grösster Gewinn im glücklichsten Falle 1,000,000 Kronen.

1	Prämie	600000
1	Gewinn	400000
1	Gewinn	200000
2	Gewinne á	100000
1	"	90,000
2	"	80,000
1	"	70,000
2	"	60,000
1	"	50,000
1	"	40,000
5	"	30,000
3	"	25,000
3	"	20,000
8	"	15,000
36	"	10,000
67	"	5,000
3	"	3,000
437	"	2,000
803	"	1,000
1528	"	500
140	"	300
34450	"	200
17500	Gewinne	170, 130, 100, 80, 40
55000	Gew. und Prämie	Kr. 14.459.000

welche in 6 Klassen in ca. 5 Monaten gezogen werden.

Wir versenden nur Originalloose für die planmäßige amtlich festgesetzte Einlage ohne Aufschlag.

Seine Lotterie der Welt bietet verhältnismäßig eine solche Gewinnchance, wie die könig-ungarische Klassenlotterie, indem dieselbe gänzlich steuerfrei ist, während bei allen anderen Lotterien (Deutsche) 20% extra Steuern zu bezahlen sind.

Die ungarische Klassenlotterie steht unter Aufsicht des Staates.

Was die Bedienung unserer w. Kunden anbelangt, so stehen uns Dankschreiben in enormer Anzahl zu Gebote.

Die amtlich festgesetzte Einlage 1. Klasse beträgt: für ein viertel Loos Lei 3,15 " halbes " 6.30 " ganzes " 12.60

Die beste und einfachste Zahlungsweise ist die vorherige Einfindung des Betrages durch Postanweisung; jedoch können auch Beträge in Banknoten oder Postfreimarken eingesandt werden; eventl. werden auch Originalloose durch Postnachnahme versandt. Pläne senden gratis und franco. — Amtliche Ziehungslisten werden sofort nach geschickener Ziehung versandt.

Wir bitten Bestellungen zur Gewinnziehung 1. Klasse recht bald, spätestens aber bis zum 15. 28. April 1903, an uns direkt einzufenden, da die Nachfrage eine große ist.

Hochachtungsvoll  
A. Török & Comp.  
Bankhaus  
Budapest, Theresienring 46  
Grösstes Klassenloosgeschäft.



(Zu den 7 Schwaben)

Strada Academiei 11

Neu und elegant eingerichtetes Restaurant. Peinlichste Reinlichkeit. Tadellose Bedienung. Sehr mässige Preise. Beliebtestes Lokal für Familien und Reisende. Es wird die grösste Sorgfalt darauf gerichtet, um jede Speise schmackhaft zuzubereiten. Weine aus den berühmtesten Weingärten des Landes zu mässigen Preisen. — Ausschank von stets frischem Luther-Bier.

Ohne Konkurrenz!

## Frați Albahary

Lieferanten des Bukarest

königlichen Hofes.

STRADA LIPSCANI No. 94.

der Sfintu Gheorghe-Kirche gegenüber.

## Großes Magazin für Manufakturen

en Detail und en Gros.

Von neuem für die Frühjahrs- und Sommerfaison assortirt mit den modernsten Kleidern, Stoffen, Webstoffen, Uni, mignon Etamine file, imperial und nalgée, Lainage Araignée Haute Nouveaute, mohair schwarz, und färbig, schwarzer Alpaca primissima, etc.

Lebte Neuheiten i Seidenstoffen für Kleider und Blousen, in Broché, Chiné Ajour, Ecosais und Uni, Ponjes, waschbare Seide, schwarze und weiße Seide für Kleider, Kleider aus Dentellen, sowie gestickte Coile Etamine.

Phantasia-Sonnenschirme und Batout cas.

Unterröcke aus Seide, Noire, Wolle und Nanfouf. Seidenblusen. Pofamentierwaaren und verschiedene Treffen für Kleider: Haute Nouveauté, Irändische Stidere Orientalische Gypire-Dentellen, gestickte Damensträgen.

Eigene Abtheilung für Damen- und Herrenwäsche.

Es werden auch Bestellungen für Brautausstattungen angenommen. Portiären u. eleg. Vorhänge.

Man verlange Ghifon „FRATI ALBAHARY“ garantierte Qualität Lei 16 das Stück.

Modeartikel, allerlei Blumen, Fitterwerk, Dentellen, Säpder Liberty und jede Art Zubehör für Damenhüte.

Complete Auswahl für Schneiderzubehör und Kurzwaaren, echte franz öfische und englische Parfums, Glace-Handschuhe und Seiden- und Fil d'Ecosse-Handschuhe für Damen, Herren und Kindern. — Reichhaltige Niederlage von Zephyre, Nanfouf, Tulpane, Battiste und Leinwand.

An Provinzklienten werden gerne Muster auf Verlangen geschickt.

Alles zu reduzierten und festen Preisen.

Ohne Konkurrenz!